

# Fünf Jahre Archäologie an der ICE-Trasse Erfurt-Halle/Leipzig

## *Eine Übersicht*

HELGE JARECKI

### Organisation

Im Vorfeld des geplanten Baus der ICE-Trasse Erfurt-Halle/Leipzig als Bestandteil der transeuropäischen Verbindung Rom-München-Berlin-Stockholm wurden die Belange der archäologischen Denkmalpflege in einem Vertrag zwischen dem Landesamt für Archäologie Sachsen-Anhalt (LfA) in Halle (Saale) und der Planungsgesellschaft Bahnbau Deutsche Einheit (PBDE) (Projektzentrum Leipzig) geregelt<sup>1</sup>. Daraus ergaben sich drei Tätigkeitsschwerpunkte für die Archäologie:

1. Prospektionen und, sofern möglich, Sondagen auf den Fundstellen,
2. Rettungsgrabungen und Notbergungen vor und während des laufenden Baubetriebes,
3. Zuarbeit zu Stellungnahmen.

Diese Arbeiten bezogen sich nicht nur auf die Bahntrasse, sondern schlossen gleichfalls die Baustellen-, Abraum- und Rekultivierungsflächen etc. mit ein. Nach §14 (9) des Denkmalschutzgesetzes des Landes Sachsen-Anhalt waren die Kosten von dem Verursacher der Baumaßnahme zu tragen.

Die Arbeiten wurden am 24.07.1994 aufgenommen und am 28.02.1999 vorläufig beendet. Ein separater Stützpunkt des LfA in Schafstädt, Ldkr. Merseburg-Querfurt, der sich durch seine zentrale Lage in bezug auf die Trasse auszeichnete, war Ausgangspunkt der Geländeaktivitäten. Im Verlauf der Jahre 1994–1999 waren von den Arbeitsämtern in Halle (Saale) und Merseburg vier AB-Maßnahmen mit bis zu zehn Grabungsarbeitern bewilligt worden<sup>2</sup>. Die Anzahl der Archäologen in diesem Projekt schwankte zwischen einem und dreien<sup>3</sup>.

1 Die maßgebliche Koordinierung des Projektes lag in den Händen von L. Horn (PBDE) und Dr. M. Becker (LfA). Der PBDE ist für die langjährig bewährte, gute Zusammenarbeit zu danken.

2 R. Amling, M. Becker, A. Behm, M. Benz, S. Bohnsack, W. Ert, K. Fritsche, M. Gerlach, G. Geßner, J. Hauer, M. Heder, A. Heinisch, L. P. Jünger, W. Kiel, S. Knabe, K.-H. Kolley, R. Krappmann, E. Kunze, R. Kupfer, S. Lenz, R. Luthardt, L. Moser,

K. Ordelt, H.-G. Paul, B. Quinot, K. Reinsperger, G. Schröder, M. Schwerthaler, J. Sommer, D. Torgau, D. Trapp, A. Urban, E. Vieweg, M. Voigt, K. Wäsche und H. Weise.

3 Dies waren in der Zeit vom 24.07.1994 bis zum 01.10.1995 Dr. C. Hornig, vom 01.12.1996 bis zum 31.05.1998 Dr. C. Pause, vom 14.02.1997 bis zum 28.02.1999 U. Fabesch M.A. und vom 24.07.1994 bis zum 28.02.1999 H. Jarecki M.A.

Die oben genannten Arbeitsschritte überlagerten einander in den vergangenen Jahren immer wieder, so daß insbesondere bei den Ausgrabungen neben witterungsbedingten Unterbrechungen<sup>4</sup> auch arbeitstechnisch motivierte »Ruhezzeiten« (z. B. bei Stellungnahmezusammenarbeit, Fundinventarisierung) zu verzeichnen waren.

## Sondagen und Ausgrabungen

Von 1994 bis 1999 wurden insgesamt elf Sondagen und/oder Ausgrabungen durchgeführt. Einen Schwerpunkt bildete das untere Unstruttal. Bedingt war dies durch den langen Bauvorlauf für die geplante Unstruttalbrücke. Hier bedeutet insbesondere der Bau der zwei Brückenwiderlager einen massiven Eingriff in die Tallandschaft. Neben dreijährigen Ausgrabungen in Wennungen<sup>5</sup>, Ldkr. Burgenlandkreis, und Wetzendorf<sup>6</sup>, Ldkr. Burgenlandkreis, die durch umfangreiche geophysikalische Untersuchungen<sup>7</sup> begleitet wurden, ist eine Sondage in Karsdorf<sup>8</sup>, Ldkr. Burgenlandkreis, zu verzeichnen.

Ein zweiter Grabungsschwerpunkt kristallisierte sich im östlichen Saalkreis heraus. Bautechnisch bedingt war dies durch den vorgezogenen Umbau der Bahnstrecke Halle (Saale)–Leipzig (S-Bahn und ICE-Trasse)<sup>9</sup> und damit einhergehend der Neugestaltung des Knotenpunktes Gröbers. Länger währenden Maßnahmen in der Ortschaft Gröbers<sup>10</sup>, Ldkr. Saalkreis, standen kürzere Ausgrabungen und Sondagen in den Ortschaften Benndorf<sup>11</sup>, Ldkr. Saalkreis, Beuditz<sup>12</sup>, Ldkr. Saalkreis, Dieskau<sup>13</sup>, Ldkr. Saalkreis, und erneut Gröbers<sup>14</sup>, Ldkr. Saalkreis, gegenüber. Die bei den Ausgrabungen und den Prospektionen

4 So war beispielsweise im Verlauf des Winters 1995/1996 der Boden bis zu einer Tiefe von 1 m gefroren, in einigen Streckenabschnitten hielt sich eine geschlossene Schneedecke bis Mitte April 1996(!).

5 Wennungen, Ldkr. Burgenlandkreis, Fst. 5: spätbronze-/früheisenzeitliche befestigte Siedlung; Grabungszeit: September 1995 bis Oktober 1996 und von Juli bis Dezember 1997. Grabungsleitung: H. Jarecki, M. A.

6 Wetzendorf, Ldkr. Burgenlandkreis, Fst. 4: endneolithisches bis frühbronzezeitliches Gräberfeld, eisenzeitliche Siedlung; Grabungszeit: September 1994 bis Oktober 1995. Grabungsleitung: Dr. C. Hornig/H. Jarecki, M. A.

7 Durch das geophysikalische Meßteam des LfA, Dr. A. R. Volker und G. Virkus, seit dem Jahr 1996 mit regelmäßigen Meßkampagnen im Frühjahr und Herbst.

8 Karsdorf, Ldkr. Burgenlandkreis, Fst. 6: neolithischer Einzelfund; Grabungszeit: August bis September 1994. Grabungsleitung: Dr. C. Hornig/H. Jarecki, M. A. Die Sondage auf der altbekannten Fundstelle, die eine Siedlung in topographisch günstiger Situation erwarten ließ, verlief ergebnislos. Die Fundstelle war durch den lokalen Sandabbau zerstört worden.

9 Die auf diesem Streckenabschnitt im November 1997 begonnenen Bauarbeiten werden – ungeachtet von dem im Frühjahr 1999 verkündeten vorläu-

figen politischen »Aus« für den Trassenneubau zwischen Erfurt und Halle/Leipzig – zu Ende geführt.

10 Gröbers, Ldkr. Saalkreis, Fst. 6: mittelalterliche Wüstung Pohritz; Grabungszeit: November 1997 bis Oktober 1998 und Gröbers, Ldkr. Saalkreis, Fst. 9: früheisenzeitliche befestigte Siedlung; Grabungszeit: November 1997 bis Oktober 1998.

Fst. 6 Grabungsleitung: Dr. C. Pause/H. Jarecki, M. A.; Fst. 9 Grabungsleitung: U. Fabesch M. A.

11 Benndorf, Ldkr. Saalkreis, Fst. 1: spätbronze-früheisenzeitliche befestigte Siedlung; Grabungszeit: März bis Juli 1997. Grabungsleitung: Dr. C. Pause.

12 Beuditz, Ldkr. Saalkreis, Fst. 1; Grabungszeit: April bis Mai 1997. Grabungsleitung: U. Fabesch M. A. Die Sondage im Anschluß an eine Sandgrube, aus der verschiedentlich Urnenfunde bekannt geworden waren, verlief ergebnislos.

13 Dieskau, Ldkr. Saalkreis, Fst. 27: (bronzezeitliches?) Grabhügelfeld; Grabungszeit: September bis Oktober 1997. Der Suchschnitt inmitten eines luftbildarchäologisch dokumentierten Grabhügelfeldes erbrachte keine Befunde. Dieskau, Ldkr. Saalkreis, Fst. 22: frühbronzezeitliche Siedlung; Grabungszeit: August bis September 1997. Fst. 7 Grabungsleitung: U. Fabesch, M. A.; Fst. 22 Grabungsleitung: U. Fabesch, M. A.

14 Gröbers, Ldkr. Saalkreis, Fst. 4: neolithischer Einzelfund; Grabungszeit: November 1996 bis Juni 1997. Grabungsleitung: Dr. C. Pause.

gewonnenen über 53.000 Fundstücke wurden parallel zur Geländetätigkeit gewaschen, inventarisiert und beschriftet.

Da über einen Teil der genannten Grabungen bereits in verschiedenen Aufsätzen berichtet wurde<sup>15</sup>, stehen im Folgenden methodische Aspekte und Ergebnisse der Prospektionstätigkeit im Mittelpunkt. Ausführungen zum Trassenverlauf und den natürlichen Grundlagen der Siedeltätigkeit werden diesen vorangestellt.

### Trassenverlauf

Der Trassenverlauf quert das Land Sachsen-Anhalt auf einer Länge von 63,7 km. Berührt werden von der Linienführung die Naturräume der Unteren Unstrutplatten, die Querfurter Hochfläche, die Saale-Elster-Aue und ein Teil der Halle-Leipziger-Tieflandsbucht. Ungefähr ein Drittel der Hochgeschwindigkeitsstrecke gefährdet bekannte archäologische Denkmale und Verdachtsflächen nur in geringem Maße, da der stark reliefierte Südwesten Sachsen-Anhalts fast ausschließlich durch Brücken- und Tunnelbauwerke gequert wird. So folgen nacheinander: Finnetunnel (6,8 km), Saubachbrücke (0,2 km), Bibratunnel (6,4 km), Unstrutbrücke (2,7 km) und Osterbergtunnel (2,1 km). Im Bereich der Saale-Elster-Aue bleibt das Ausmaß der Bodeneingriffe durch eine 6,4 km lange Brücke, die im »Vor-Kopf«-Verfahren gebaut wird, überschaubar.

Verwaltungstechnisch gesehen quert die Trasse drei Landkreise: im Südwesten den Burgenlandkreis, im Bereich der Querfurter Platte den Landkreis Merseburg-Querfurt, der bis in die Saale-Elster-Aue reicht, und nordöstlich daran anschließend den Saalkreis. Die Streckenführung der ICE-Trasse mit der Hauptrichtung SW-NO entspricht im weiteren Sinne der Orientierung einer alten Handelsverbindung, der sogenannten »Weinstraße« oder »Kupferstraße« (Bahn 1965; Bahn 1972; Bahn 2002), insbesondere dessen südlichen Abschnitten, die von Erfurt kommend und über das Finnegebirge verlaufend bis in den Raum Merseburg/Halle/Leipzig führt.

### Die Naturräume<sup>16</sup>

Das hauptsächlich durch Saubach und Biberbach zertalte Buntsandsteinplateau der Finne geht nach Norden in flach zur Unstrut abfallende, lößbedeckte Hänge über. Neben geringen Waldbeständen wird dieser Raum großflächig für die Ackerwirtschaft genutzt. Die bis zu 7 m mächtige Auelehmbildungen aufweisende Unstrutniederung wird partiell unmittelbar bis an die Ufer für den Getreideanbau genutzt. Die steilen Muschelkalkstufenhänge nördlich der Unstrut stehen ganz im Zeichen des regionalen Weinanbaus. Inwiefern die entlang des Trassenbereiches vorkommende Flurbezeichnung »Weinberg« auf gegenwärtig nicht weinbaulich genutzten Flächen als Hinweis auf einen (prä-)historischen Weinanbau gewertet werden kann, ist derzeit nicht sicher zu beantworten.

Die weitwellige, nach Nordosten leicht abfallende Muschelkalktafel der Querfurter Platte gehört zu den größten geschlossenen Schwarzerdegebieten Sachsen-Anhalts. Sie

15 Jarecki 1997; Jarecki 1997a; Jarecki 1998; Jarecki 2002; Jarecki u. a. 1999; Jarecki/Volker 2000; Jarecki/Schafberg 2002; Pause 1999.

16 Die Ausführungen dieses und des folgenden Kapitels nach Kugler/Mücke (1979), Kugler/Schmidt (1988) sowie Planfeststellungsunterlagen der PBDE.

weist bis zu 1 m mächtige Humushorizonte auf. Dieses Plateau wird nahezu ausschließlich ackerbaulich genutzt. Den siedlungsgünstigen Böden ist die relative Wasserknappheit besonders im Westteil der Querfurter Hochfläche gegenüberzustellen. Die geringen Niederschläge versickern schnell im klüftigen Muschelkalk. Sichtbarer Ausdruck dieser Verhältnisse sind die Wassertürme in den Dörfern Albersroda, Schnellroda, Jügendorf sowie zwischen Kalzendorf und Steigra, alle Ldkr. Merseburg-Querfurt.

Die mehrere Meter starken Auelehmböden der unter Naturschutz stehenden Saale-Elster-Niederung liegen tertiären und pleistozänen Sanden, Kiesen und Geschiebemergeln auf. Getreideanbau findet nur auf wenigen Flächen statt, Wiesen und Bruchwälder dominieren das Landschaftsbild.

Im Bereich der aus Geschiebelehmplatten aufgebauten Halle-Leipziger-Tieflandsbucht hat sich der Löß als Deckschicht nur geringmächtig ausgebildet, vereinzelt treten Geschiebemergelbildungen an die Oberfläche. Die Auelehmbildungen des Kabelskebaches treten in ihrer Stärke hinter diejenigen der Unstrut und Saale zurück, die fruchtbar, ackerbaulich genutzten Böden erreichen nicht die herausragenden Gütezahlen der Querfurter Platte und Finneflachhänge.

### Rohstoffnutzung

Unter zweierlei Gesichtspunkten ist dieser Aspekt zu betrachten: einerseits der (prä-)historischen Wirtschaftsgeschichte und andererseits der Zerstörung von archäologischen Fundstellen durch industriellen Abbau im 19. und 20. Jh. Um mit letzterem zu beginnen: Sande und Kiese aus den Flußniederungen sind ein begehrtes Baumaterial. Ihrem Abbau fielen die Fundstellen Karsdorf<sup>6</sup> (vgl. Anm. 9), Ldkr. Burgenlandkreis, im Unstruttal und mehrere paläolithische Einzelfundstellen am Westufer der Saale<sup>17</sup> zum Opfer. Nicht näher einzugrenzen ist der Anteil der unerkannt abgegangenen Fundstellen. Hierbei wird man nicht nur an großflächige Abbaue wie in Döllnitz, Ldkr. Saalkreis, und Lochau, Ldkr. Saalkreis, denken dürfen, sondern hat auch kleine Gruben für den dörflichen Bedarf zu berücksichtigen. Eine solche fand sich beispielsweise innerhalb des 200 m langen Grabungsschnittes von Wetzendorf, Ldkr. Burgenlandkreis, Fst. 4.

Großflächiger Abbau von Braunkohle berührt die ICE-Trasse lediglich mehr (Mücheln, Ldkr. Merseburg-Querfurt) oder weniger peripher (Lochau, Ldkr. Saalkreis). Kleinere Abbaue, wie z. B. im Raume Dieskau-Gröbers<sup>18</sup>, Ldkr. Saalkreis, führen zu einer regelrechten »Durchlöcherung« der archäologischen Fundareale, wie im Verlauf der Grabung Gröbers, Ldkr. Saalkreis, Fst. 9, dokumentiert werden konnte.

Die an den Zechstein gekoppelten mitteldeutschen Salzlagerstätten sind schon in urgeschichtlicher Zeit ausgebeutet worden. Einen Schwerpunkt stellt das Gebiet um Halle (Saale) dar. Aus dem Bereich der geplanten ICE-Trasse sind archäologische Funde, die eine Gewinnung der Sole anzeigen (= Briquetagereste), nicht nur aus dem Saalkreis bekannt. Neben den Fundstellen Benndorf 1 (Pause 1999, Abb. 3,3–4) und Gröbers 9, beide Ldkr. Saalkreis, sind Karsdorf 9<sup>19</sup>, Wennungen 5 und Wetzendorf 4, alle drei Ldkr.

17 Vgl. hierzu die Ortsakten Hohenweiden, Ldkr. Saalkreis, und Rattmannsdorf, Ldkr. Saalkreis, im Archiv des LfA.

18 Vgl. die GK 25 4538 Halle (Saale)-Ost.

19 Die Ausgrabung in der Sandgrube des Lafarge-Zementwerkes Karsdorf, Ldkr. Burgenlandkreis, liegt ca. 1 km nördlich der ICE-Trasse.

Burgenlandkreis, aus dem unteren Unstruttal zu nennen. Die sich hier zeigende, relativ weite Verteilung der Briquetagereste bestätigt und vertieft einen aus älteren Grabungsberichten und Publikationen bekannten Befund (Matthias 1961, 197; Müller 1993). Dabei ist festzuhalten, daß sich in Einzelfällen (so z. B. in Wetzendorf und Wennungen, beide Ldkr. Burgenlandkreis) kein Gleichklang von Briquetagefundorten und bekannten Solequellen dokumentieren läßt. Neben einer möglichen Deutung dieses Phänomens im Sinne eines Solehandels ist zugleich an die vormalige Existenz kleiner, heute unbekannter Quellen zu denken (Clasen/Sommerwerk 2003).

Im ICE-Trassenbereich ist das Vorkommen von Briquetageresten häufig in Siedlungen der ausgehenden Bronzezeit und der frühen Eisenzeit zu konstatieren. Die Fundstellen von Benndorf 1 (Pause 1999), Gröbers 9, beide Ldkr. Saalkreis, und Wennungen 5, Ldkr. Burgenlandkreis (Jarecki/Volker 2000), weisen als gemeinsames Merkmal eine Befestigung durch Gräben auf. Die ausgedehnte Größe von mehreren Dutzenden Hektar verbindet die Siedlungen von Wennungen 5 und Gröbers 9 miteinander. Die sich hier anhand des archäologischen Befundes abzeichnende Beziehung zwischen Solegewinnung und besonderer Siedlungsform ist auch bei anderen Untersuchungen konstatiert worden (Fries-Knoblach 1998, 58f.).

### Zur Prospektionsmethode

Grundsätzlich bieten sich zwei unterschiedliche Verfahren zur Prospektion eines linearen Eingriffs an. Die Gegenüberstellung der »punktuellen« und der »topographischen« Methode dient der besseren Verständigung über die jeweiligen Vor- und Nachteile.

Eine punktuelle Prospektion, bei der entlang einer Trassenführung beispielsweise stringent alle 200 m ein 50 m breiter Suchstreifen begangen wird, läuft Gefahr, für eine Siedlung von 1000 m Durchmesser vier verschiedene Fundstellennummern zu vergeben und den Siedlungszusammenhang (vorerst) nicht zu erkennen. Positiv ist zu vermerken, daß dieses Verfahren einen gleichwertig gegliederten, nicht vom Relief beeinflussten Überblick über die Fundverteilung entlang der Trasse ermöglicht.

Bei Prospektionen, die sich an der Feintopographie orientieren, werden als siedlungsgünstig erkannte Areale wie Flachhänge, Höhenrücken oder leichte Erhebungen im Niederungsgebiet möglichst flächig begangen. Hierbei wird davon ausgegangen, daß die sich gegenwärtig zeigenden Formationen schon den urgeschichtlichen Menschen zu einer Nutzung des Geländes bewogen haben. Ein solches Verfahren erleichtert das umfassende Erkennen ausgewählter Siedlungssituationen. Unwägbarkeiten ergeben sich aus oberflächlich nicht erkennbaren, historischen Reliefveränderungen sowie Siedlungsmustern, die sich wenig an der Topographie orientieren. Bei dieser Methode ergibt sich ein topographisch bestimmtes Verteilungsmuster der Fundstellen.

Die ausschließliche Handhabung des einen oder anderen Prinzips ist in der denkmalpflegerischen Praxis kaum durchführbar – für den Bereich der ICE-Trasse wurde mehrheitlich nach topographischen Gesichtspunkten prospektiert.

Für die Erkundung großflächiger, topographisch bestimmter Prospektionsareale ergeben sich in der Geländearbeit folgende Schwierigkeiten: Ein durchgehend systematisches Abgehen der Fläche ist in aller Regel nicht möglich. Verursacht wird dieses durch eine nicht einheitliche Nutzung der Ackerflächen; so stehen sich z. B. Getreideanbau und

Grünbrache oder aber Sommersaat und Wintersaat gegenüber. »Anpassende« Stücke können nur sukzessive in den Folgejahren in das Gesamtbild eingefügt werden. Es wird deutlich, daß der Nachweis eines großflächigen, zusammenhängenden Siedlungsareals nur durch kontinuierliche, mehrjährige Begehungen erbracht werden kann. Der wünschenswerte zweite Schritt einer Feinaufnahme (diese dient zur Abklärung von Fragen nach Siedlungsschwerpunkten und -verlagerungen sowie Mehrphasigkeiten) der Fundstelle ist unter den Bedingungen einer Trassenbetreuung mit laufendem Baubetrieb kaum zu leisten. Dies bedeutet, daß ein Teil der grabungsvorbereitenden Arbeiten, beispielsweise die geophysikalische Überprüfung von Prospektionsergebnissen, nicht ausgeführt werden kann. Andere Tätigkeiten aus der Arbeitsfolge Prospektion-Sondage-Grabung müssen notgedrungen zusammengelegt werden und zwingen nicht nur zu einer höheren Flexibilität, sondern auch zu einem größeren Arbeitstempo, welches dem Denkmal nicht in jedem Fall angemessen ist.

### Aussagemöglichkeiten von Oberflächenfunden

Unter den Begehungsfunden sind keramische Objekte mit deutlichem Abstand am stärksten vertreten. Dabei handelt es sich zum überwiegenden Teil um unverzierte Wandungsscherben, die für eine typo-/chronologische Ansprache nicht geeignet sind. Mehrheitlich überschreitet ihr Durchmesser das Maß von 2–3 cm nicht. Die kleinteilige Fragmentierung ist ein sicheres Indiz für die weit vorangeschrittene Zerschabung des Fundmaterials durch die landwirtschaftliche Tätigkeit (Pflügen). Zu den seltenen Ausnahmen zählen Situationen, in denen Scherben mit frischen Bruchkanten aufgelesen werden. Bei diesen Fällen ist eine direkte Zuordnung Oberflächenfund – unterirdischer Befund erfolgversprechend. Weitere Fundobjekte sind Flintabschläge und -geräte, Steinbeile sowie Klopf- und Mahlsteine. Neben der chronologischen Ansprache der Oberflächenfunde ist ihre Verteilung und Konzentration von Bedeutung. Hierzu einige Anmerkungen:

Vergegenwärtigt man sich die »unendliche« Größe der Ackerflächen Mitteldeutschlands, so erklärt sich, daß man a priori geneigt sein wird, ein weitgestreutes Verteilungsbild der Funde als Ergebnis der Pflugtätigkeit der letzten Jahrzehnte zu interpretieren. Die Annahme einer kleineren Siedlungsfläche als durch die Fundverteilung angezeigt, scheint plausibel. Hier gilt es jedoch zu berücksichtigen, daß eine Siedlung nicht ausschließlich aus Befunden (Häuser, Gruben, Brunnen usw.) besteht. Die kaum oder gar keine archäologischen Spuren hinterlassenden Verkehrs- und Freiflächen sind ebenfalls integraler Bestandteil eines Dorfes. Hinzuweisen ist ferner auf fundleere oder fundarme Befunde wie Lehmentnahmegruben. Ziel dieser Ausführungen ist es, darauf aufmerksam zu machen, daß eine »breitgepflügte« Fundverteilung oftmals die reale Ausdehnung eines Siedlungsbereiches exakter angibt, als der erste, weitläufige Eindruck es vermittelt.

Weitere externe Faktoren sind für eine abschließende Beurteilung des Fundbildes zu berücksichtigen: Neben den Bodenumlagerungen durch kolluviale Prozesse sind Baumaßnahmen für den Straßen- und Bahnverkehr mit einzubeziehen. Einerseits behindern Wegführungen über künstlich aufgeschüttete Dämme eine ungestörte Erosion, andererseits kann die Verlagerung von Erdmaterial aus Taleinschnitten und Hohlwegen

in Extremfällen nicht existente Befundsituationen vortäuschen. Auch das Abtragen von Wallanlagen oder Grabhügeln zum Zwecke der Bodenverbesserung führt zu Modifikationen der ursprünglichen Fundverteilung.

### Zur Fundstellenverteilung (Abb. 1)

Die Kartierung der zu Beginn des ICE-Projektes bekannten Fundstellen zeigt eine Fundstellenverteilung, die so dicht ist, daß – aus dem Blickwinkel der Bahnbauer betrachtet – keine der möglichen Trassenvarianten ohne eine Zerstörung von archäologischen Denkmälern auskommen würde. Um den »Feldherrenhügel« von Bad Lauchstädt, Ldkr. Merseburg-Querfurt (vgl. den Abschnitt »Ausgewählte Prospektionsergebnisse«), der ursprünglich mittig im Trassenbereich lag, zu erhalten, konnte in der Planungsphase eine Verlegung der ICE-Trasse vereinbart werden<sup>20</sup>. Für alle übrigen Denkmale wurden und werden Art und Umfang der archäologischen Betreuung zwischen dem LfA und der PBDE (Projekzentrum Leipzig) abgestimmt.

Das oben genannte Verteilungsbild hat sich durch die Feldbegehungen der Jahre 1994 bis 1998 verdichtet. Deren Ergebnisse sind in über 120 Fundberichten dokumentiert, von über 7200 Oberflächenfunden stammen allein ca. 5500 Objekte aus dem Unstruttal. Innerhalb des recht dichten Fundbildes wechseln sich Regionen mit einer ausgesprochen engmaschigen Verteilung mit scheinbar fundleeren Kleinräumen ab. Diesem liegt eine zweifache Filterung zugrunde, nämlich durch die naturräumlichen Voraussetzungen der menschlichen Siedeltätigkeit und die Begehungsintensität.

So ist beispielsweise die signifikante Massierung von Fundpunkten im Bereich um Burgscheidungen, Ldkr. Burgenlandkreis (südlich der ICE-Trasse), im Unstruttal das Ergebnis der Arbeiten des Eisleber Gymnasialprofessors H. Größler. Er versuchte in der Zeit um 1900 die Spuren der Thüringerschlacht von 531 n. Chr. archäologisch nachzuweisen (Größler 1900, 1901 u. 1904).

Die vermeintliche Fundleere der Finne hingegen verkehrt sich ins Gegenteil, folgt man den Ausführungen von B.W. Bahn (1996, 224–235). Das Beispiel der Ortschaft Altenroda<sup>21</sup>, Ldkr. Burgenlandkreis, mag dieses illustrieren: Bis 1997 waren von dort keine Funde bekannt, deren Herkunft sicher angegeben, das heißt kartiert werden konnten – Altenroda war auf der archäologischen Landkarte ein weißer Fleck!

Diesem Befund stehen über 60, nicht kartierbare Einzelfunde (davon 40 frühneolithische, 1 mittelneolithisches (?) und 22 endneolithische Steingeräte sowie ein früheisenzeitlicher Wendelring) gegenüber, die vor 1997 in der Feldmark aufgefunden wurden. Man stelle sich vor, wie die Darstellung von über 60 Fundpunkten in einer TK 25 das bisherige Erscheinungsbild geradezu auf den Kopf stellen würde! Im Zuge der ICE-Trassenbegehungen konnte im Herbst 1997 erstmals eine Siedelstelle in Altenroda, Ldkr. Burgenlandkreis, archäologisch nachgewiesen werden (vgl. den Abschnitt »Ausgewählte Prospektionsergebnisse«).

20 Die Auswirkungen einer Trassenverlegung beschränken sich – bahn- und bautechnisch gesehen – nicht ausschließlich auf den unmittelbaren Denkmalsbereich, sondern wirken mehrere Kilo-

meter weit in das Hinterland, da die Hochgeschwindigkeitszüge an bestimmte Kurvenradien gebunden sind.

21 vgl. die Ortsakte Altenroda im Archiv des LfA.

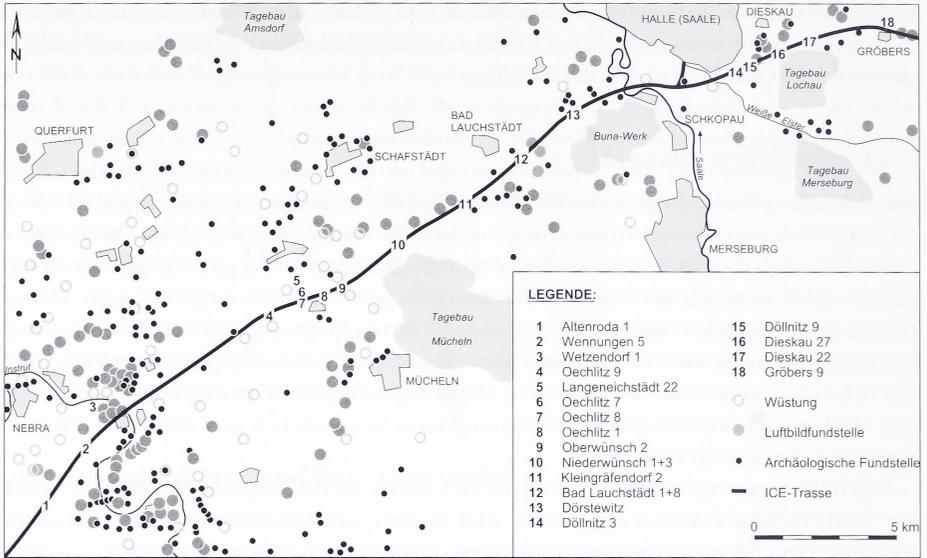


Abb. 1 Fundstellenverteilung im Bereich der ICE-Trasse Erfurt-Halle/Leipzig. Die laufenden Nummern 1–18 werden im Kapitel »Ausgewählte Prospektionsergebnisse« näher beschrieben.

Ein weiterer, relativ fundarmer Raum ist die westliche Querfurter Platte. Auch wenn bei Begehungen im Bereich der ICE-Trasse bisher ausschließlich mittelalterliche Scherben geborgen werden konnten, so ist dies nicht mit einer Siedlungsleere in prähistorischer Zeit gleichzusetzen. So wurden beispielsweise östlich von Steigra, Ldkr. Merseburg-Querfurt (ca. 1 km nördlich der ICE-Trasse), in den 1950-er Jahren ein Faustkeil, ein dicknackiges Rechteckbeil, ein Felsovalbeil und ein Rillenbeil geborgen<sup>22</sup>.

Nicht ackerbaulich genutzte Areale entziehen sich einer Erkundung durch Begehung, so z. B. die Wiesenflächen in der Saale-Elster-Aue. Daß jedoch auch in diesem überschwemmungsgefährdeten Gebiet auf flachen Erhöhungen mit Siedlungsaktivitäten zu rechnen ist, belegen die mehrperiodigen Befunde von Hohenweiden, »Grüne Aue«, Ldkr. Saalkreis (Grabung und Baubeobachtung durch T. Fladung, LfA, 1997/98), ca. 1,7 km nördlich der ICE-Trasse und die slawische Befestigung in Ammendorf-Burg, kreisfreie Stadt Halle (Saale) (Hülle 1940, 77), etwa 0,5 km nördlich der geplanten Bahnstrecke gelegen.

### Zu spätmittelalterlichen Oberflächenfunden

Häufig werden spätmittelalterliche Oberflächenfunde in nur geringen oder mäßigen Anteilen bei Begehungen geborgen. Ihre Deutung ist nicht immer frei von Zweifeln, da die Fundkonzentration oftmals nicht hinreichend signifikant ist, um eine Interpretation als Wüstungsanzeiger sicher zu begründen. Mehrfach konnte beobachtet werden, daß

<sup>22</sup> Mündliche Mitteilung von Dr. W.-R. Teegen, Leipzig.

dieser Fundschleier sich relativ nah an der heutigen Lage der Dörfer orientiert und mit zunehmender Entfernung von diesen auch abnimmt. So wird man nicht fehlgehen, wenn man diesen Fundanfall als Ergebnis der Düngetätigkeit der letzten Jahrhunderte anspricht<sup>23</sup>. Gleichwohl läßt sich dies nicht als feste Regel anwenden, da bisweilen in unmittelbarer Dorfnähe auch Ackerflächen begangen wurden, die keinen oder nur einen äußerst spärlichen Fundniederschlag aufweisen, so beispielsweise östlich der Ortschaft Jügendorf, Ldkr. Merseburg-Querfurt, auf der Querfurter Platte.

### Ausgewählte Prospektionsergebnisse

Allgemein ist festzustellen, daß im Verlaufe der Feldbegehungen und der Ausgrabungen keine Funde geborgen werden konnten, die eindeutig in paläolithische oder mesolithische Zusammenhänge gehören. Gleiches gilt beim derzeitigen Bearbeitungsstand für die Mittelbronzezeit. Kaiser- und völkerwanderungszeitliche Funde treten im Gesamtfundmaterial ebenfalls deutlich zurück. Von historischer Seite sind bisher lediglich die Wüstungen des Saalkreises aufgearbeitet worden (Neuss 1969; Neuss 1995), für die Querfurter Platte und das Unstruttal liegen – abgesehen von einfachen Wüstungsverzeichnissen (Böhme 1910) – keine vergleichbaren Arbeiten vor. Nennungen von Wüstungen beziehen sich auf die entsprechenden historischen Meßtischblätter des LfA und werden hier nicht separat nachgewiesen.

Es bedarf keiner weitreichenden Erläuterungen, daß die Datierung von Prospektionsfunden einer eigenen, methodisch bedingten Einschränkung unterliegt. Dazu gehören:

1. Die durch die Pflügetätigkeit zerkleinerten Fundstücke erlauben oftmals keine sicheren Gefäßrekonstruktionen oder erschweren diese deutlich.
2. Klassische, befundorientierte Fundvergesellschaftungen liegen nicht vor. Die typochronologische Ansprache hat die Fundstücke zunächst als Einzelfunde zu betrachten und zu bewerten.

Die Nennung ausgewählter Fundstellen folgt dem Verlauf der Trasse von West nach Ost. Sofern nicht anders erwähnt, liegen die Fundstellen im Bereich der projektierten Trassenführung.

### *Altenroda, Ldkr. Burgenlandkreis, Fst. 1 (HK-Nr. 98:22165)*

Gut 2 km östlich der Ortschaft Altenroda wurden auf einem Südhang, der zum Trockental der Blinde abfällt, über 100 Fundstücke geborgen. Das Fragment eines dicknackigen Felsrechteckbeiles (Taf. 1, 1) und eine Randscherbe mit innen verdickter, fingertupfenverzierter Randlippe (Taf. 1, 2) sprechen für eine Zweiphasigkeit der Siedlung (Neolithikum und Eisenzeit). Mit großer Wahrscheinlichkeit stammen auch einige der zahlreichen, nicht näher lokalisierten Altfunde von dieser Siedelstelle.

<sup>23</sup> Beschädigtes oder zerbrochenes Hausgeschirr wurde häufig auf dem Misthaufen entsorgt und gelangte bei der Düngung auf die umliegenden Acker.

*Wennungen, Ldkr. Burgenlandkreis, Fst. 5 (HK-Nr. 98:10020–10041, 98:22144–22160, 98:25111–25112)*

Das großflächige Fundareal von Wennungen 5 erstreckt sich zwischen dem Ostausgang des Bibratunnels und dem Westwiderlager der Unstruttalbrücke über eine Strecke von ca. 2 km in südwestlich-nordöstliche Richtung. Es ist in der Vergangenheit mehrfach aufgesucht und besiedelt worden. Neben Hinweisen auf eine früh- und endneolithische Begehung (Linienbandkeramik, Schnurkeramik) des Areals finden sich auch frühbronzezeitliche Siedlungsspuren (Aunjetitzer Kultur). Den mengenmäßig deutlich überwiegenden spätbronze-/früheisenzeitlichen Keramikfunden sind nur wenige Objekte aus der Kaiserzeit und dem Hochmittelalter anzuschließen. Herausragende Funde der Grabungskampagnen in Wennungen sind eine anthropomorphe Tonfigur (Jarecki 1997a, 20 Abb. 5) und Fragmente tönerner Schwertgußformen (Jarecki 1997, 125 f.). Durch Befliegungen, geophysikalische Messungen und archäologische Suchschnitte konnte ein komplexes Grabensystem mit einer Länge von mindestens 2,7 km nachgewiesen werden (Jarecki/Volker 2000).

*Wetzendorf, Ldkr. Burgenlandkreis, Fst. 1 (HK-Nr. 98:9563–9565)*

Von der bekannten Fundstelle Wetzendorf<sup>24</sup>, die sich im Bereich einer umzuverlegenden Stromtrasse nördlich des Dorfes befindet, wurden Funde aus mehreren Perioden aufgefunden. Hervorzuheben sind zwei stichbandkeramische Wandungsscherben (Taf. 1,3–4) der Stufe Ib nach Kaufmann (1976), von denen das erstgenannte Exemplar durch seine Innenverzierung besonders auffällt. Neben einer Reihe von metallzeitlichen Siedlungsscherben (Taf. 1,5–9,11), unter denen Gefäße mit ausschwingender Schulter überwiegen (teilweise mit Fingertupfenzier auf der Randlippe, Taf. 1,7–8), sind die mittelalterlichen Keramikfragmente (Taf. 1,10,12; 2,1–12) mehrheitlich in das Hochmittelalter (9.–12. Jh.) zu datieren (Vogt 1987; Specht 1998). Explizit erwähnt seien hier eine Wandungsscherbe mit elfzünftigem Wellenband (Taf. 2,5), eine Wandungsscherbe mit senkrecht verlaufender Wellenzier auf der Gefäßschulter (Taf. 2,6) und eine Wandungsscherbe mit zweizeiliger Wellenzier (Taf. 2,7), wobei letztere allein aufgrund ihrer Dicke von bis zu 1,3 cm zu den älteren Fundstücken gehören wird. Als weiteres Zierelement sind Einstiche und Stichmuster unterschiedlicher Qualität zu nennen. Nur wenige Randscherben datieren in das 13. Jh. (Taf. 2,1) und in das Spätmittelalter (z. B. Taf. 2,3 mit roter Kernfarbe).

An dieser Stelle sind überblicksartige Bemerkungen zu dem mittelalterlichen Fundmaterial und seinen – vereinfachend gesehen – zwei Hauptgruppen anzufügen. Die in slawischer Töpfereitradition stehenden Varianten der Standbodenware sind von allen drei Wüstungsplätzen der ICE-Trasse (Wetzendorf 1, Niederwünsch 1/3 und Döllnitz 3) gut belegt. Die spätmittelalterliche Grauware kommt in wechselnden Anteilen auf den genannten Fundplätzen vor. Diese Funde decken jedoch das bekannte Formen- und

<sup>24</sup> Zu der im Bereich dieser Fundstelle befindlichen Wüstung gibt es unterschiedliche Angaben: Auf dem historischen Meßtischblatt (aufgenommen 1852, herausgegeben 1872) und in Kugler/Schmidt (1988, 129) wird die Wüstung im Bereich der Flur

»Katzelanger«, ca. 1 km nördlich von Wetzendorf, lokalisiert. Konträr hierzu Böhme (1910, 71): er ortet eine Wüstung »Katzeldorf« südlich von Wetzendorf an der Unstrut.

Typenspektrum nur unzureichend ab. So fehlen z. B. Fragmente mit enger, nahezu den gesamten Gefäßkörper umfassender Riefung und Scherben mit Rollstempeldekor. Zugleich ist die Frage nach dem Übergang zwischen den genannten Gruppen anhand des Prospektionsmaterials nicht hinreichend zu erhellen.

Die 500 m südöstlich im Trassenbereich gelegene Fundstelle Wetzendorf<sup>4</sup> ist mit ihren wichtigsten Funden und Befunden bereits kurz vorgestellt worden (Jarecki 1997, 120–123).

#### *Öchlitz, Ldkr. Merseburg-Querfurt, Fst. 9 (HK-Nr. 98:6859)*

Randlich zur ICE-Trasse liegt die Wüstung Neustädt auf einem nach Süden zum Öchlitzer Grund hin geneigten Hang. Die gekerbte Randscherbe eines Deckels (Taf. 3,4), geborgen im Trassenbereich, hält die Möglichkeit offen, daß Elemente der bäuerlichen Infrastruktur auch außerhalb des historisch bekannten Siedlungsareals entdeckt werden können. Diese Ausführungen sind auf die mittelalterlichen Fundstücke der Fundstelle Öchlitz 7 zu übertragen.

#### *Langeneichstädt, Ldkr. Merseburg-Querfurt, Fst. 22 (HK-Nr. 98:3101)*

Aus dem Bereich der ICE-Stromtrasse stammt die in Taf. 3,1 dargestellte Randscherbe einer jungbronzezeitlichen Schale. Interpretationen der Siedlungssituation (Südhang zum Bachlauf der Dressel) haben die unmittelbare Nachbarschaft zu dem großflächigen Fundareal von Öchlitz, Fst. 1, 7 und 8, zu berücksichtigen.

#### *Öchlitz, Ldkr. Merseburg-Querfurt, Fst. 1, 7 und 8<sup>25</sup>*

Nördlich der Ortschaft Öchlitz verläuft ein annähernd westost orientierter Höhenrücken, über den die geplante Bahntrasse führen wird. Im Norden fällt der bis zu 700 m breite Höhenrücken zur Dressel ab, im Süden zum Öchlitzer Grund. Diese beiden Wasserläufe münden in den Stöbnitzbach, der den Höhenrücken im Osten begrenzt. Die maximale Höhendifferenz zwischen den Niederungsbereichen (145 m ü. HN) und dem Höhenrücken (175 m ü. HN)<sup>26</sup> ist mit gut 30 m anzugeben. Bei Begehungen konnte festgestellt werden, daß, ausgehend von der östlichen Begrenzung durch den Stöbnitzbach, sich die Fundstreuung über eine Distanz von 1,7 km in westlicher Richtung über den Höhenrücken erstreckte. Kolluvial bedingt ist der Fundanfall in den Niederungsbereichen geringer als in den höher gelegenen Hangabschnitten. Die archäologischen Funde belegen eine Nutzung des Geländes in verschiedenen urgeschichtlichen Epochen. Das topographisch geschlossene Fundareal wurde bei den Begehungen anhand der vorhandenen Verkehrs- und Wirtschaftswege in drei künstliche Teilflächen gegliedert. Die Fundstellennummer 1 bezieht sich auf die Fläche östlich der L 178, westlich der Landesstraße ist das Fundareal anhand eines Wirtschaftsweges in einen nördlichen Abschnitt

25 Öchlitz 1: HK-Nr. 98:3099–3100,  
Öchlitz 7: HK-Nr. 98:3097–3098,  
Öchlitz 8: HK-Nr. 98:6860–6861, 98:7278.

26 HN=Höhen Null, Kronstädter Pegel, nach TK25  
4636 Mücheln (Geiseltaal) (1. Auflage 1996).

(Fundstellennummer 7) und einen südlichen Abschnitt (Fundstellennummer 8) unterteilt.

Aus der Masse der Funde seien kurz genannt: ein Doppelkratzer (Taf. 3,5), das proximale Ende einer gekerbten Klinge (Taf. 3,6), das Schneidenfragment eines Steinbeiles (Taf. 3,7), eine – trotz des nur spärlichen Verzierungsansatzes – wohl bandkeramische Wandungsscherbe (Taf. 3,8), drei schnurkeramische Keramikbruchstücke (Taf. 3,9–11), eine verzierte Wandungsscherbe der Glockenbecherkultur (Taf. 3,12), sowie – stellvertretend für eine größere Menge metallzeitlichen Fundmaterials – ein besenstrichverziertes Tonfragment (Taf. 3,13). Die beiden mittelalterlichen Wandungsscherben (Taf. 3,2–3) sind in Zusammenhang mit einer ehemals dichteren Besiedlung dieses Kleinraumes zu sehen, denn von den drei benachbarten mittelalterlichen Siedlungen Öchlitz, Neustadt und Ober-Schemlitz sind die beiden letztgenannten wüst gefallen.

Die anhand der Fundverteilung auf dem Höhenrücken zu errechnende Größe von ca. 100 ha verwundert auf den ersten Blick, erfährt aber Bestätigung durch einen luftbildarchäologischen Befund aus dem Jahre 1998. Dieser zeigt neben diversen Grubenclustern eine zusammenhängende, winklige Struktur, die sich über weite Teile des begangenen Areals erstreckt (Abb. 2–3). Dabei ist besonders darauf hinzuweisen, daß die lineare Struktur östlich der L 178 in ihrem Verlauf eine auffällige Kongruenz zu der heutigen Linienführung der Gemarkungsgrenze aufweist (Abb. 4)<sup>27</sup>. Westlich der L 178 ist diese lineare Struktur kleinräumiger angelegt. Möglicherweise ist dieser Befund als Relikt »alter« Flur- und Feldsysteme anzusprechen (Schwarz 2000, 376–379). Genauere chronologische Ansprachen sind nur durch weiterführende Ausgrabungen zu gewinnen.

### *Oberwünsch, Ldkr. Merseburg-Querfurt, Fst. 2 (HK-Nr. 98:3691)*

Unmittelbar westlich des Stöbnitzbaches, gegenüber der Fundstelle Öchlitz 1, konnte ein luftbildarchäologischer Befund erhoben werden, der auf eine hochmittelalterliche Burganlage hinweist (Abb. 5) (Schwarz 2000, 363–365). Einschränkend ist zu erwähnen, daß bei rundlichen Strukturen in Niederungsgebieten immer wieder damit gerechnet werden muß, daß es sich hier um ehemalige Flußschleifen handeln kann (Lienemann 1988). Begehungen in diesem Areal<sup>28</sup> erbrachten neben urgeschichtlichen Scherben auch hochmittelalterliche Keramikfragmente, die die eingangs erwähnte Interpretationsmöglichkeit stützen. Schließlich sei darauf hingewiesen, daß sich durch die unmittelbar nördlich und südlich dieser Fundstelle gelegenen Wüstungen Zeckram und Welsdorf eine komplexe Befundsituation andeutet.

27 Die Gemarkungsgrenze zwischen Öchlitz und Langeneichstädt orientiert sich in ihrem Verlauf westlich der L 178 über eine Länge von 3,1 km an dem Taleinschnitt der Dressel, nur östlich der L 178 verläuft sie mittig über den Höhenrücken (ca. 1 km Länge).

28 Begehungen durch Mitarbeiter der Grabungsmannschaft und U. Hüneburg, LfA (Sachgebiet Luftbildarchäologie).



Abb. 2 Öchlitz, Ldkr. Merseburg-Querfurt, Fst. 8. Relikte alter Flursysteme?  
(Blickrichtung nach Osten) (4636/4483060-5687970, SW-Film 2345-5).



Abb. 3 Öchlitz, Ldkr. Merseburg-Querfurt, Fst. 1. Relikte alter Flursysteme?  
(Blickrichtung nach Westen) (4636/4483510-5688160, SW-Film 2345-32).

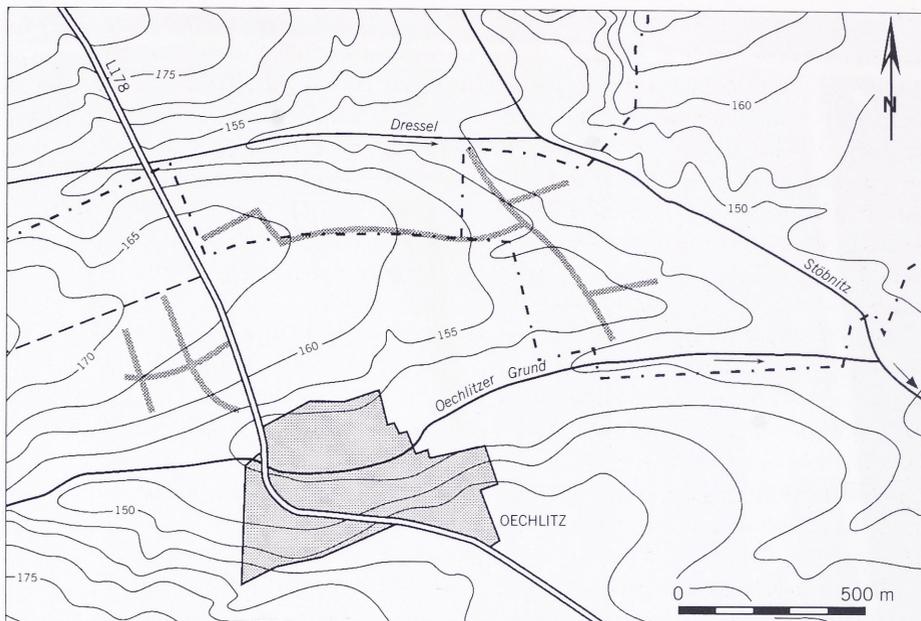


Abb. 4 Öchlitz, Ldkr. Merseburg-Querfurt, Fst. 1/7/8. Projektion der Luftbildbefunde (fette Linie) aus Abb. 2 und 3. Strich-Punkt-Linie: Gemarkungsgrenze Öchlitz/Langeneichstädt/Oberwünsch. Gestrichelte Linie: Feldweg.



Abb. 5 Oberwünsch, Ldkr. Merseburg-Querfurt, Fst. 2. Spuren einer hochmittelalterlichen Befestigung (?) (SW-Film 2347/3).

*Niederwünsch, Ldkr. Merseburg-Querfurt, Fst. 1 und 3*<sup>29</sup>

Die Kenntnis der südöstlich des Ortes gelegenen Fundstelle Niederwünsch 1 ist einer Notbergung von W. Saal aus dem Jahre 1980 zu verdanken (Nitzschke/Stahlofen 1987). Seinerzeit dokumentierte er südlich (= Fst. 1) des begrabigten Bachlaufes der Schwarzzeiche bei Bauarbeiten zwei beigabenlose W-O-orientierte gestreckte Bestattungen. Feldbegehungen in diesem Bereich erbrachten keine Hinweise auf weitere Begräbnisse, jedoch eine Fundkonzentration mittelalterlicher Scherben, die sich nördlich (= Fst. 3) der Schwarzzeiche massiert fortsetzte und in Richtung auf die L 163 deutlich abnahm. Zusammenfassend läßt sich begründet vermuten, daß die Funde eine wüstgefallene Siedlung und eine (dazugehörige ?) Nekropole anzeigen.

Das Fundspektrum läßt zwei chronologische Schwerpunkte erkennen. Einer liegt im 9.-12. Jh. und umfaßt wellenverzierte Rand- und Wandungsscherben (Taf. 4, 4.6.8-11) sowie eine stichverzierte Wandungsscherbe (Taf. 4, 7). Die Kombination von Mustern (Taf. 4, 9), die bis zu achtzügige Wellenzier (Taf. 4, 6) und die Stärke der Wandungsscherben von bis zu 1,1 cm (Taf. 4, 8) sprechen dabei tendenziell für ein höheres Alter. Der geschlitzte Wursthenkel (Taf. 5, 2) leitet zu den jüngeren Fundstücken über. Die spätmittelalterlichen Randscherben der Grauware (Taf. 4, 3.5), darunter je einmal mit roter (Taf. 4, 1) und weißer (Taf. 4, 2) Kernfarbe, sind innerhalb des (späten) 13. Jh. bis zum 15. Jh. nur schwer näher einzugrenzen. Zu dieser Fundgruppe gehört ebenfalls ein Griffbruchstück mit roter Kernfarbe und Abdrücken der Drahtschleife (Taf. 5, 1).

*Kleingräfendorf, Ldkr. Merseburg-Querfurt, Fst. 2 (HK-Nr. 98:5984-5985)*

Eine der typischen unauffälligen Befundsituationen, die im archäologischen Alltag so häufig sind, kann am Beispiel der undatierten Fundstelle 2 von Kleingräfendorf verdeutlicht werden. Nördlich des Dorfes wurden bei Prospektionen regelmäßig urgeschichtliche Scherben in geringer Anzahl aufgelesen. Allein diese Tatsache rechtfertigt eine Interpretation des Befundes als Siedlungareal nicht hinreichend. Die Berücksichtigung topographischer Elemente (die Fundstelle liegt auf einem flach geneigten Südhang) und luftbildarchäologischer Erkenntnisse (in unmittelbarer westlicher Nachbarschaft befindet sich ein undatiertes Siedlungsbefund) jedoch ergeben ein breiteres Fundament für die vorgeschlagene Deutung.

*Bad Lauchstädt, Ldkr. Merseburg-Querfurt, Fst. 1 und 8*<sup>30</sup>

Der östlich von Bad Lauchstädt gelegene »Feldherrenhügel« (auch »Hünengrab« = Fst. 1) ist eines der markantesten Geländedenkmale des Kreises Merseburg-Querfurt. Die erstgenannte Bezeichnung dürfte auf den 30-jährigen Krieg zurückgehen. Auf einer historischen Karte ist im Fundstellenbereich das Signum für eine militärische Auseinandersetzung zusammen mit der Jahreszahl 1631 verzeichnet<sup>31</sup>. Ein 1934 in dem undatierten

29 Niederwünsch 1: HK-Nr. 98:3693-3694,

Niederwünsch 3: HK-Nr. 98:3695-3696.

30 Bad Lauchstädt 8: HK-Nr. 98:6866-6867.

31 Titel der Karte: »Das Stift Merseburg Nr. 367«, Archivsignatur LfA: 96/82.

Hügel angelegter Suchschnitt erbrachte zwei Flintgeräte als Fundstücke<sup>32</sup>, in der Fachliteratur wird eine bronzezeitliche Datierung des Grabbaues erwogen (Breddin 1973, 21; Fröhlich 1983, 260). In Hinsicht auf die modifizierte ICE-Trassenführung (vgl. den Abschnitt »Zur Fundstellenverteilung«) ist die Frage nach dem Umfeld (=Fst. 8) des Grabhügels von Bedeutung. Bei einem ersten Ortstermin zeigte sich, daß eventuell mit weiteren zerstörten Grabhügeln gerechnet werden muß, da sich nur ca. 60 m südlich des »Feldherrenhügels« eine trotz ihrer Überbauung noch immer markante Erhebung direkt unter der L 172 befindet (Abb. 6). Auch luftbildarchäologisch sind aus der näheren Umgebung des Feldherrenhügels weitere Befunde belegt (Abb. 7; Schwarz 1997, 319). Die Feldbegehungen erbrachten einen geringen Fundanfall. Abgebildet sind ein Kratzer (Taf. 5,4) und ein kantenretuschierter Abschlag (Taf. 5,3). Augenscheinlich liegen die archäologischen Befunde so tief, daß sie durch die landwirtschaftliche Tätigkeit nicht beeinträchtigt werden. Bei tiefgreifenden Baumaßnahmen wird die dann gefährdete Befundsituation neu zu überdenken sein.

### *Dörstewitz, Ldkr. Merseburg-Querfurt, Fst. 1*

Im Bereich der Dörstewitzer Flur »Die Kammern« wurden 1924 beim erstmaligen Dampfpflügen zwei beigabenlose, mutmaßlich neolithische Steinkisten angeschnitten (Abb. 8). Auch wenn die letztjährigen Begehungen und Befliegungen keine Hinweise auf weitere Grabbauten erbrachten, so sollte dies keinesfalls mit einem Fehlen weiterer Befunde gleichgesetzt werden. Vielmehr zeigt sich deutlich, daß archäologische Fundsituationen bisweilen nur durch Altfunde und/oder Flurnamen zu erschließen sind. Nähere Informationen zu der Fundstelle Dörstewitz 1 werden nur über eine Ausgrabung zu gewinnen sein.

### *Döllnitz, Ldkr. Saalkreis, Fst. 3 (HK-Nr. 98:3418–3419)*

Am Ostufer des Reidebaches befindet sich die Wüstung Karbina. Da sie im Bereich des Ostwiderlagers der geplanten Saale-Elster-Querung liegt, ist sie durch Baumaßnahmen bedroht.

Zu den auffälligen Fundstücken (9.–12. Jh.) gehören neben einer strichgruppenverzierten Wandungsscherbe (Taf. 6,6) Fragmente mit Wellenzier (Taf. 5,9; 6,4,7) und unterschiedlichen Stichmustern (Taf. 5,6; 6,5,8–9). Innerhalb der jüngeren Randscherben zeichnen sich nur zwei Objekte (Taf. 5,7; 6,1) durch eine Innenkehlung zur Aufnahme eines Deckels aus. Die riefenverzierten Wandungsscherben (Taf. 6,10–11) gehören zu den jüngsten Objekten (14./15. Jh.).

### *Döllnitz, Ldkr. Saalkreis, Fst. 9 (HK-Nr. 98:6872)*

Östlich der beschriebenen Wüstung Karbina, das heißt in einer Entfernung von ungefähr 200 m zum Reidebach, wurde eine Wandungsscherbe der Saale-Elster-Gruppe der

<sup>32</sup> Vgl. die Ortsakte im Archiv des LfA.



Abb. 6 Bad Lauchstädt, Ldkr. Merseburg-Querfurt. Links im Bild ist der »Feldherrenhügel« (= Fst. 1) zu erkennen. Rechts, unmittelbar unter der L172 (Pfeil), scheint sich ein weiterer, verschliffener Grabhügel zu befinden. Blick nach Osten.



Abb. 7 Bad Lauchstädt, Ldkr. Merseburg-Querfurt, Fst. 1/8. Luftbildarchäologische Befunde aus dem Umfeld des »Feldherrenhügels« (SW-Film 2002–5). Blick nach Osten.

Linienbandkeramik aufgelesen (Taf. 6,13). Sie stellt nicht nur den nördlichsten Verbreitungspunkt dieser Regionalgruppe dar (Kaufmann/York 1985, 89), sondern belegt eine mehrfache Nutzung dieses siedlungsgünstigen Niederungsgebietes.

### Wüstung Stöckelwitz

Älteren Quellen zufolge soll die Wüstung Stöckelwitz »ungefähr 1400 Schritte nördlich von Döllnitz, nach Dieskau zu« (Försteman 1834, 46), das heißt im Bereich der ICE-Trasse, gelegen haben. Bestätigungen hierfür finden sich in den historischen Meßtisch-

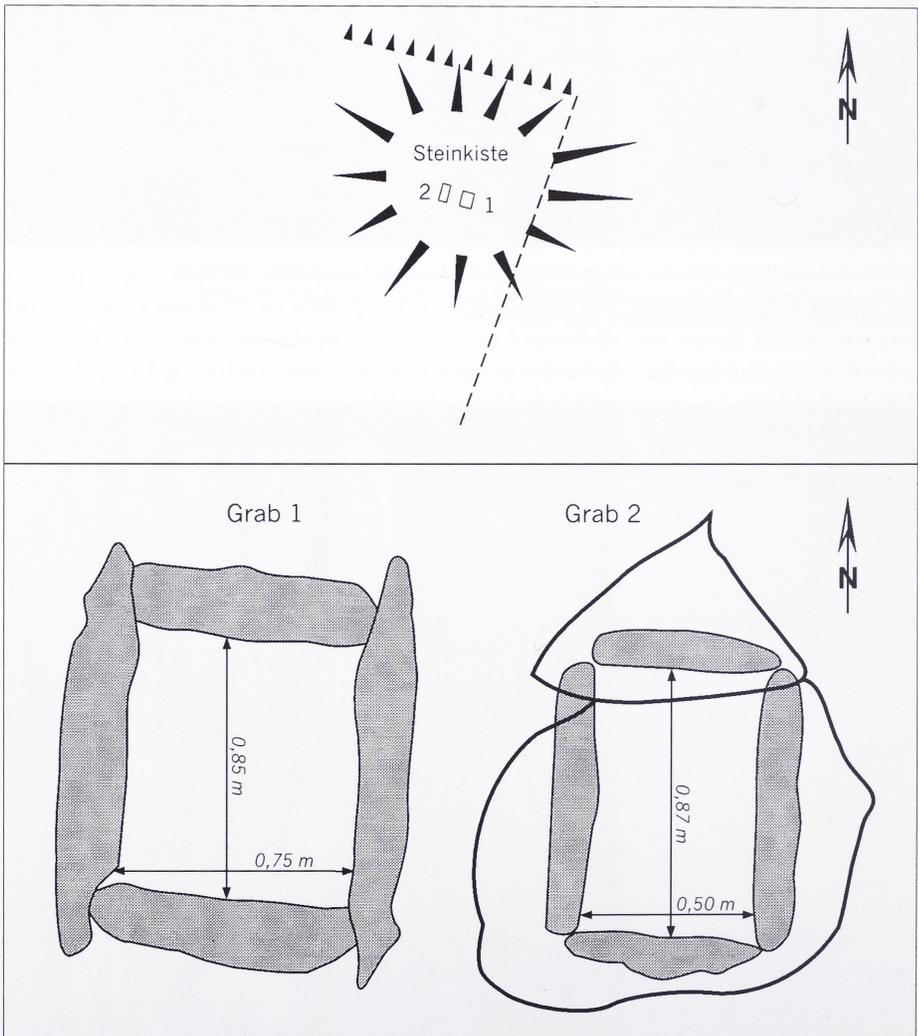


Abb. 8 Dörstewitz, Ldkr. Merseburg-Querfurt, Fst. 1, Flur »Steinkammern«. Lage- und Befundskizze zur Notbergung aus dem Jahr 1924.

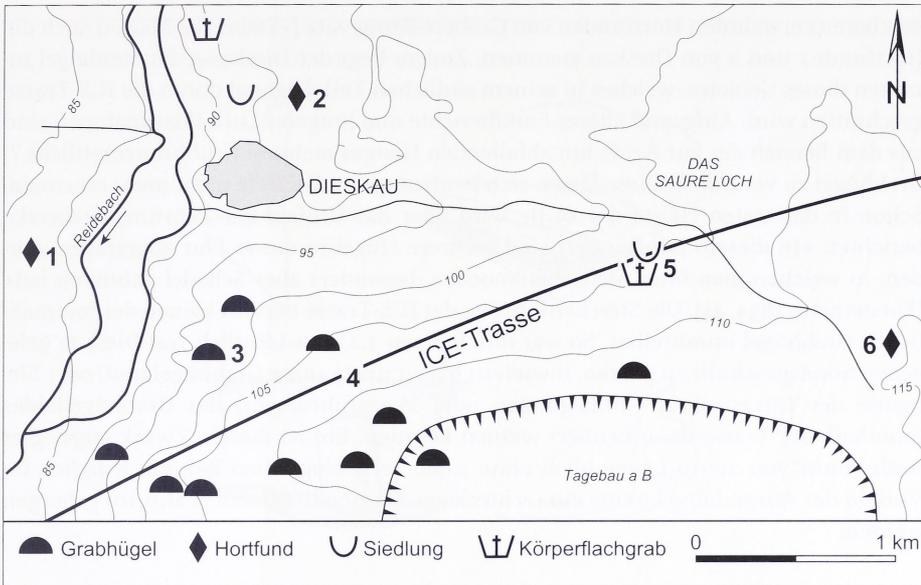


Abb. 9 DIESKAU, Ldkr. Saalkreis. Rekonstruktionsvorschlag zur frühbronzezeitlichen Fundlandschaft im Umfeld der ICE-Trasse Erfurt-Halle/Leipzig<sup>33</sup>.

1 = DIESKAU, Fst. 10, Hortfund von 1937 (Fund 3 nach v. Brunn 1959, 56)

2 = DIESKAU, Fst. 8, Hortfund von 1904 (Fund 2 nach v. Brunn 1959, 55f.)

3 = DIESKAU, Fst. 15, »Fürstengrabhügel« (Schmidt/Nitzschke 1980)

4 = DIESKAU, Fst. 27, Steinbeil (Oberflächenfund)

5 = DIESKAU, Fst. 22, Aunjetitzer Siedlung

6 = wüste Mark Stäberske, Fundstelle der Hortfunde Gröbers-Bennewitz 1 und 2 (nach v. Brunn 1959, 57f.)

Das Saure Loch = fraglicher Fundort des Hort- resp. Grabfundes von 1874 (Fund 1 nach v. Brunn 1959, 55).

blättern nicht. Die jüngere historische Forschung hält es für möglich, daß die Wüstung Stekelitz/Stöckelwitz mit Stäbrik/Stäberske identisch ist (Neuss 1969, 302). Diese liegt ca. 3 km östlich von DIESKAU im Quellbereich eines vormaligen Bachlaufes und gehört zur Gemeinde Gröbers. Aus der Stäbersken Mark stammen die zwei bekannten frühbronzezeitlichen Hortfunde von Gröbers-Bennewitz (v. Brunn 1959, 57f.). Prospektionsfunde, die eine mittelalterliche Dorfstelle zwischen Döllnitz und DIESKAU anzeigen, konnten nicht geborgen werden.

### *DIESKAU, Ldkr. Saalkreis, Fst. 27 (HK-Nr. 98:1399a)*

Eine Betrachtung der Fundstellen von DIESKAU 27 und DIESKAU 22 hat sich zunächst die topographische Gesamtsituation vor Augen zu führen (Abb. 9). Dabei handelt es sich um ein östlich der Reide gelegenes Areal von ca. 4 km x 2,5 km Ausdehnung, aus dem neben

<sup>33</sup> Quellenkritisch ist anzumerken, daß von den dargestellten Grabhügeln lediglich der »Fürstengrabhügel« durch eine Ausgrabung bestätigt ist. Für

die übrigen, mutmaßlichen Tumuli wäre der Nachweis mittels Ausgrabung noch zu erbringen.

den bereits erwähnten Hortfunden von Gröbers-Bennewitz (»Stäberske Mark«) auch die Hortfunde 1 und 2 von Dieskau stammen. Zudem liegt der Dieskauer Fürstehügel inmitten dieses Gebietes, welches in seinem südlichen Teil diagonal durch die ICE-Trasse geschnitten wird. Aufgrund älterer Fundberichte und jüngerer Luftbildaufnahmen sind aus dem Bereich des zur Reide hin abfallenden Hanges mehrere (frühbronzezeitliche?) Grabhügel zu vermuten. Diese lassen sich heutzutage im Gelände nicht mehr erkennen. Schon in der ersten Hälfte des 19. Jh. wird über das Umfeld der Wüstung Stäberske berichtet: »In diesem Jahrhundert sind mehrere Hügel in dieser Flur abgetragen worden, in welchen man öfter Menschenknochen, besonders aber Schädel gefunden hat« (Förstemann 1834, 44). Die Streckenführung der ICE-Trasse berührt keinen der mutmaßlichen Grabhügel unmittelbar. So war durch einen 1,2 km südöstlich von Dieskau gelegenen Sondageschnitt zu prüfen, inwiefern bisher unerkannte Grabhügel und/oder Elemente der Infrastruktur (Einhegungen oder Wegeführungen) des Grabhügelfeldes innerhalb der Trasse dokumentiert werden konnten. Ein zu diesem Zweck angelegter Suchschnitt von 200 m Länge blieb ohne jeden archäologischen Befund, lediglich im Vorfeld der Ausgrabung konnte ein rechteckiges Steinbeilfragment (Taf. 6, 10) geborgen werden.

#### *Dieskau, Ldkr. Saalkreis, Fst. 22 (HK-Nr. 97:30.682 a-c; 30.683c)*

Annähernd 2 km östlich der Ortschaft Dieskau stellte sich die Situation anders dar. Durch einen ebenfalls 200 m langen Suchschnitt südlich eines Trockentales konnte eine Siedlung der Aunjetitzer Kultur angeschnitten werden. Herausragender Befund ist die Siedlungsbestattung in Befund 2 (Abb. 10, 3). Aus dem Grab stammt eine Scherbe mit Griffknubbe (Abb. 10, 1), aus einer weiteren Grube (Bef. 1) konnte eine Aunjetitzer Tasse geborgen werden (Abb. 10, 2). Es handelt sich dabei um eine klassische Tasse des Typs 1c, Variante 1, die nördlich und östlich des Harzes vorkommt (Zich 1996, 52 ff.).

Nach v. Brunn (1959, 55) stammt der Hortfund 1 von Dieskau aus dem Bereich des nördlich der Aunjetitzer Siedlung gelegenen »Sauren Loch«<sup>34</sup>. Es ist jedoch darauf hinzuweisen, daß – neben einer treffenderen Deutung dieser Fundobjekte als Grabausstattung (Schmidt/Nitzschke 1980; Zich 1996) – die Herkunft der Metallgegenstände aus diesem Bereich nicht als gesichert angesehen werden kann<sup>35</sup>.

#### *Gröbers, Ldkr. Saalkreis, Fst. 9*

Abschließend sei auf das Ergebnis einer baubegleitenden Ausgrabung in Gröbers hingewiesen. Nördlich der heutigen Ortschaft wurde ein westost verlaufender Graben der frühen Eisenzeit über eine Länge von ca. 300 m dokumentiert, ohne damit den vollen Umfang der Befestigung ermittelt zu haben. Ein Blick auf die Landschaft zeigt, daß dieser Graben annähernd parallel zum Nordrand einer Kuppe verläuft und, so darf vermutet

34 Bei dem »Sauren Loch« handelt es sich sehr wahrscheinlich um den Dorfteich der zu Dieskau gehörigen Wüstung Proitz (Neuss 1969, 245).

35 Vgl. Jahn 1950; v. Brunn 1959; Schmidt/Nitzschke 1980; Zich 1996 und den Briefwechsel Jahn - Jacob-Friesen in der Ortsakte Dieskau im Archiv des LFA.

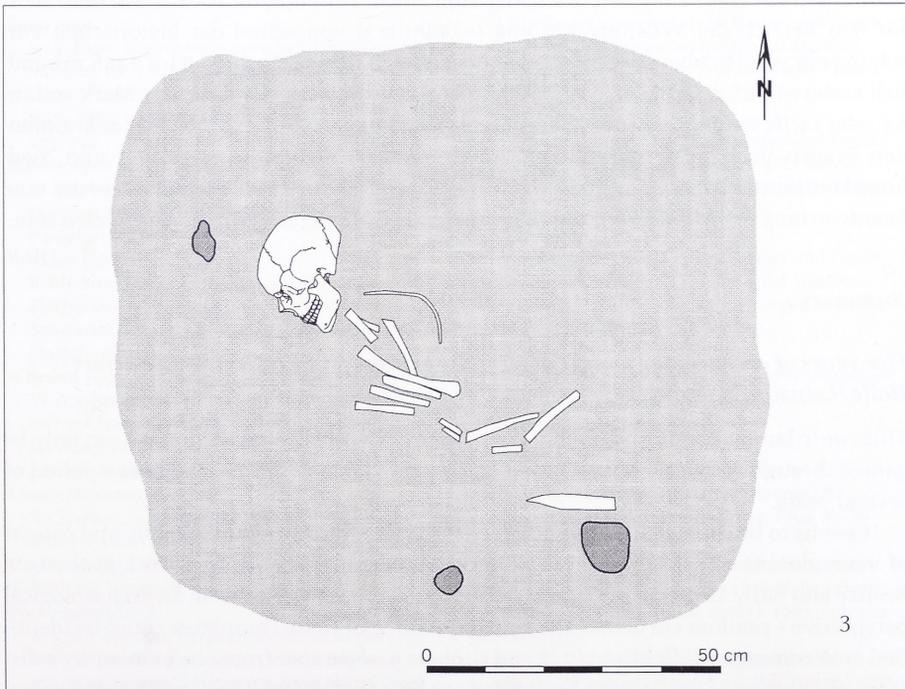
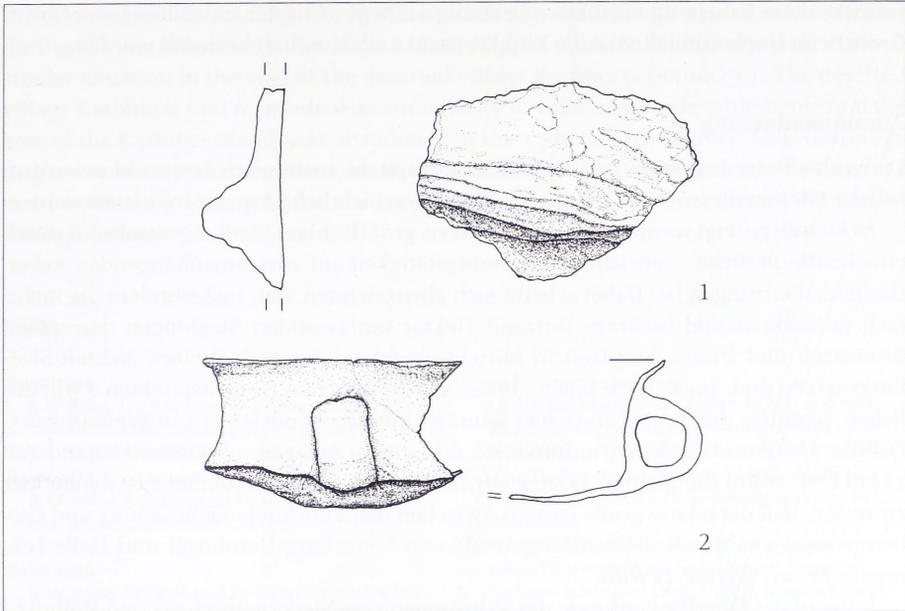


Abb. 10 Dieskau, Ldkr.Saalkreis, Fst.22. 1 Befund 2, Knubberscherbe. 2 Befund 1, Aunjetitzer Tasse. M. 1:2. 3 Befund 2, Planum der Aunjetitzer Siedlungsbestattung (gestört).

werden, diese Erhebung ehemals vollständig einhegte. Mit der Entstehung des Dorfes Gröbers im Hochmittelalter ist die Kuppe erneut und dauerhaft besiedelt worden.

### Zusammenfassung

Da methodische Fragen in den einleitenden Kapiteln ausführlich besprochen wurden, soll der Blick an dieser Stelle auf zwei siedlungsgeschichtliche Aspekte fokussiert werden.

Es konnte gezeigt werden, daß der Nachweis großflächiger Siedlungsareale nur durch eine kontinuierliche, mehrjährige Begehungstätigkeit auf zusammenhängenden Ackerflächen zu erbringen ist. Dabei scheint sich abzuzeichnen, daß insbesondere die mehrfach entdeckten und mehrere Dutzend Hektar umfassenden Siedlungen der späten Bronzezeit und frühen Eisenzeit in Mitteldeutschland Bestandteil eines dichten Siedlungsnetzes sind. Im Bereich eines –unter archäologischen Gesichtspunkten– willkürlichen Schnittes durch die Landschaft konnten mit den Fundstellen von Wennungen 5, Öchlitz 1/7/8 und Gröbers 9 mutmaßlich drei dieser Anlagen mit einem Abstand von 12 km bzw. 28 km zueinander erkannt werden. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß die relativ große Distanz zwischen den Fundstellen von Öchlitz und Gröbers wenigstens durch die Siedlungsareale von Merseburg Domhügel und Halle Lehmanns-Felsen verringert wird.

Anhand der Oberflächenfunde der Wüstungen von Niederwünsch 1/3 und Döllnitz 3 deutet sich ein Hiatus für den Übergang vom Hoch- zum Spätmittelalter an. Dem steht für den Bereich der Wüstung Karbina (=Döllnitz 3) von seiten der historischen Forschung ein vergleichbarer Befund gegenüber: Die Wüstung Karbina wird 1446 urkundlich ersterwähnt, eine slawische Siedlung aus dem Bereich der Karbiner Mark soll im 13. oder 14. Jh. aufgegeben worden sein (vgl. Neuss 1969, 118f.). Die sich hier anknüpfenden Fragen nach Siedlungsabbruch, kleinräumiger Siedlungsverlagerung und Siedlungskontinuität können mittels der Prospektionsfunde zwar gestellt werden, eine Beantwortung jedoch wird nur durch umfassende Grabungsaktivitäten zu erzielen sein.

### Summary

#### *Five years of archaeology along the intercity express (ICE) railway route Erfurt - Halle/Leipzig. An overview*

This contribution demonstrates that evidence of extensive settlement areas can only be gained through sustained investigation on coherent areas of arable land over a period of several years.

It seems to be clear, that those settlements that are found most frequently and consist of many dozens of hectares are components of a dense settlement network in the Late Bronze and Early Iron Age of Central Germany. In the area of a –from an archaeological perspective– random cut across the landscape three of these complexes could be identified at Wennungen 5, Öchlitz 1/7/8 and Gröbers 9, separated from one another by a distance of 12 km or 28 km. It must be pointed out here that the relatively great distance between the sites of Öchlitz and Gröbers, is at least reduced by the settlement areas of Merseburg Cathedral Hill and Lehmann's Cliff in Halle. On the basis of surface finds from

the deserted medieval villages of Niederwünsch 1/3 and Döllnitz 3 a hiatus is indicated during the transition from the High to Late Middle Ages. Historical research shows a similar situation in the area of the deserted village Karbina (=Döllnitz 3): The deserted village Karbina is first mentioned documentarily in 1446, a slavonic settlement from the area of the Karbiner March was abandoned in the 13th or 14th century. Questions relating to settlement abandonment, small scale settlement shift and settlement continuity can be asked by means of the survey finds, an answer however can only be gained through extensive excavation.

## Literatur

- Bahn 1965**  
B.W. Bahn, Die Kupferstraße. Geographisch-prähistorische Untersuchung ihres Verlaufs in Thüringen (Ungedr. Diplomarbeit Jena 1965).
- Bahn 1972**  
B.W. Bahn, Alte Wege im Unstrutmündungsgebiet. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 56, 1972, 211–235.
- Bahn 1996**  
B.W. Bahn, Die Vor- und Frühgeschichte des Burgenlandkreises. Arch. Ber. Sachsen-Anhalt 1995/1, 1996, 193–291.
- Bahn 2002**  
B.W. Bahn, Zur *via regia* zwischen Thüringen und Sachsen. In: R. Aurig/R. Butz/I. Gräßler (Hrsg.), Im Dienste der historischen Landeskunde. Festschrift für G. Billig zum 75. Geburtstag (Beucha 2002) 275–294.
- Böhme 1910**  
M. Böhme, Die Orts- und Flurnamen des Kreises Querfurt nebst einem Wüstungsverzeichnis (Querfurt 1910).
- Breiddin 1973**  
R. Breiddin, Bronzezeitliche Lausitzer Hügel- und Flachgräberfelder im Gebiet zwischen Oder-Neiße, Schwarzer Elster und Fläming (Ungedr. Diss. Halle [Saale] 1973).
- v. Brunn 1959**  
W. A. v. Brunn, Die Hortfunde der frühen Bronzezeit aus Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen. Dt. Akad. Wiss. Berlin, Schr. Sektion Vor- u. Frühgesch. 7 (Berlin 1959).
- Clasen/Sommerwerk 2003**  
S. Clasen/K. Sommerwerk, Die (hydro)geologischen Voraussetzungen für die prähistorische Salzgewinnung im unteren Unstrut-Tal. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 86, 2003, 77–88.
- Förstemann 1834**  
K. E. Förstemann, Verzeichnis der im Regierungsbezirk Merseburg gelegenen wüsten Marken, untergegangenen Dörfern etc. Neue Mitt. Gebiet Hist.-Ant. Forsch. 1, 1834, 1–78.
- Fries-Knoblach 1998**  
J. Fries-Knoblach, Siedlungslandschaft und Salz. Zu Anpassungen und Auswirkungen einer vorgeschichtlichen Technologie in Mittel- und Westeuropa. In: Regensburger Beitr. prähist. Arch. 5 (Festschr. G. Kossack)(Regensburg 1998) 45–66.
- Fröhlich 1983**  
S. Fröhlich, Studien zur mittleren Bronzezeit zwischen Thüringer Wald und Altmark, Leipziger Tieflandsbucht und Oker. Veröff. Braunschweigisches Landesmus. 34 (Braunschweig 1983).
- Größler 1900**  
H. Größler, Vorgeschichtliche Gräber und Funde im Amtsbezirk Burgscheidungen a.d. Unstrut, Kr. Querfurt, Teil 1. Mitt. Provinzialmus. Halle 2, 1900, 70–104.
- Größler 1901**  
H. Größler, Vorgeschichtliche Gräber und Funde im Amtsbezirk Burgscheidungen a.d. Unstrut, Kr. Querfurt, Teil 2. Jahresschr. Vorgesch. Sächs.-Thüring. Länder 1, 1901, 88–116.
- Größler 1904**  
H. Größler, Vorgeschichtliche Gräber und Funde im Amtsbezirk Burgscheidungen a.d. Unstrut, Kr. Querfurt, Teil 3. Jahresschr. Vorgesch. Sächs.-Thüring. Länder 3, 1904, 107–129.
- Hülle 1940**  
W. Hülle, Die Westausbreitung und Wehranlagen der Slawen in Mitteldeutschland. Mannus-Bücherei 68 (Leipzig 1940).
- Jahn 1950**  
M. Jahn, Ein kultureller Mittelpunkt bei Halle/Saale während der frühen Bronzezeit. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 34, 1950, 81–89.
- Jarecki 1997**  
H. Jarecki, Archäologische Untersuchungen entlang der ICE-Neubaustrecke Erfurt-Halle-Leipzig. Arch. Ber. Sachsen-Anhalt 1996/1, 1997, 119–130.
- Jarecki 1997a**  
H. Jarecki, Archäologie im unteren Unstruttal. Ergebnisse aus dem Bereich der ICE-Trasse Erfurt-Halle-Leipzig. Arch. Sachsen-Anhalt 7, 1997, 19–21.

**Jarecki 1998**

H. Jarecki, Archäologie an der ICE-Trasse Erfurt - Halle (Saale) - Leipzig. In: S. Fröhlich (Hrsg.), gefährdet-geborgen-gerettet. Archäologische Ausgrabungen in Sachsen-Anhalt von 1991 bis 1997 (Halle [Saale] 1998) 107-112.

**Jarecki 2002**

H. Jarecki, Luftbild und archäologischer Befund. Eine Gegenüberstellung. Arch. Sachsen-Anhalt. N. F. 1, 2002, 263-266.

**Jarecki u.a. 1999**

H. Jarecki/W.-R. Teegen/H.-J. Döhle, Überlegungen zu eisenzeitlichen Säuglingsbestattungen anhand eines Befundes aus Wetzendorf, Ldkr. Burgenlandkreis. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 81, 1999, 165-215.

**Jarecki/Volker 2000**

H. Jarecki/A. Volker, Zur spätbronze-/früheisenzeitlichen Befestigung von Wennungen, Ldkr. Burgenlandkreis. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 83, 2000, 109-124.

**Jarecki / Schafberg 2002**

H. Jarecki/R. Schafberg, Gewinne und Verluste einer Trassengrabung – die mehrperiodige Fundstelle Gröbers 6 im Saalkreis. Arch. Sachsen-Anhalt N. F. 1, 2002, 247-262.

**Kaufmann 1976**

D. Kaufmann, Wirtschaft und Kultur der Stichbandkeramiker im Saalegebiet. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 30 (Berlin 1976).

**Kaufmann/York 1985**

D. Kaufmann/H. York, Zur Verbreitung des Saale-Elster-Verzierungsstiles der jüngsten Linienbandkeramik. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 68, 1985, 75-91.

**Kugler/Mücke 1979**

H. Kugler/E. Mücke, Geomorphologische Skizze des Halleschen Raumes. In: H. Kugler (Hrsg.), Relief und Naturraumkomplex. Wiss. Beiträge Univ. Halle-Wittenberg 45, Q5, 1979, 77-98.

**Kugler/Schmidt 1988**

H. Kugler/W. Schmidt, Das Gebiet an der unteren Unstrut. Ergebnisse der heimatkundlichen Bestandsaufnahme in den Gebieten Wiehe, Nebra und Freyburg. Werte unserer Heimat 46 (Berlin 1988).

**Lienemann 1988**

J. Lienemann, Emsterrasse oder Wallanlage? In: A. Kaltofen (Hrsg.), Ausgegrabene Vergangenheit. 9.000 Jahre Besiedlung im Emsbürener Raum. Hefte Arch. Emsland 1, 1988, 34-38.

**Matthias 1961**

W. Matthias, Das mitteldeutsche Briquetage. Formen, Verbreitung und Verwendung. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 45, 1961, 119-225.

**Müller 1993**

D. W. Müller, Salz und Reichtum – ein Zusammenklang in der Ur- und Frühgeschichte Mitteldeutschlands. Arch. Sachsen-Anhalt 3, 1993, 12-14.

**Neuss 1969**

E. Neuss, Wüstungskunde des Saalkreises und der Stadt Halle (Weimar 1969).

**Neuss 1995**

E. Neuss, Besiedlungsgeschichte des Saalkreises und des Mansfelder Landes (Weimar 1995).

**Nitzschke/Stahlofen 1987**

W. Nitzschke/H. Stahlofen, Ausgewählte Neufunde aus den Jahren 1982 bis 1984. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 70, 1987, 251-263.

**Pause 1999**

C. Pause, Zur Besiedlung der späten Bronzezeit und der vorrömischen Eisenzeit im Kabelsketal, Gemeinde Gröbers, Ldkr. Saalkreis. Vorbericht. Arch. Ber. Sachsen-Anhalt 1998/II, 1999, 139-148.

**Schmidt/Nitzschke 1980**

B. Schmidt/W. Nitzschke, Ein frühbronzezeitlicher »Fürstenhügel« bei Dieskau im Saalkreis. Vorbericht. Ausgr. u. Funde 25, 1980, 179-183.

**Schwarz 1997**

R. Schwarz, Flugprospektion 1995 in Sachsen-Anhalt. Ergebnisbericht. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 79, 1997, 315-369.

**Schwarz 2000**

R. Schwarz, Flugprospektion 1998 in Sachsen-Anhalt: Ergebnisbericht. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 83, 2000, 339-398.

**Specht 1998**

O. Specht, Die stadtkernarchäologische Untersuchung Juridicum in Halle (Saale). Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 80, 1998, 177-213.

**Vogt 1987**

H.-J. Vogt, Die Wiprechtsburg Groitzsch. Eine mittelalterliche Befestigung in Westsachsen. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Dresden 18 (Berlin 1987).

**Zich 1966**

B. Zich, Studien zur regionalen und chronologischen Gliederung der nördlichen Aunjetitzer Kultur. Vorgesch. Forsch. 20 (Berlin, New York 1996).

---

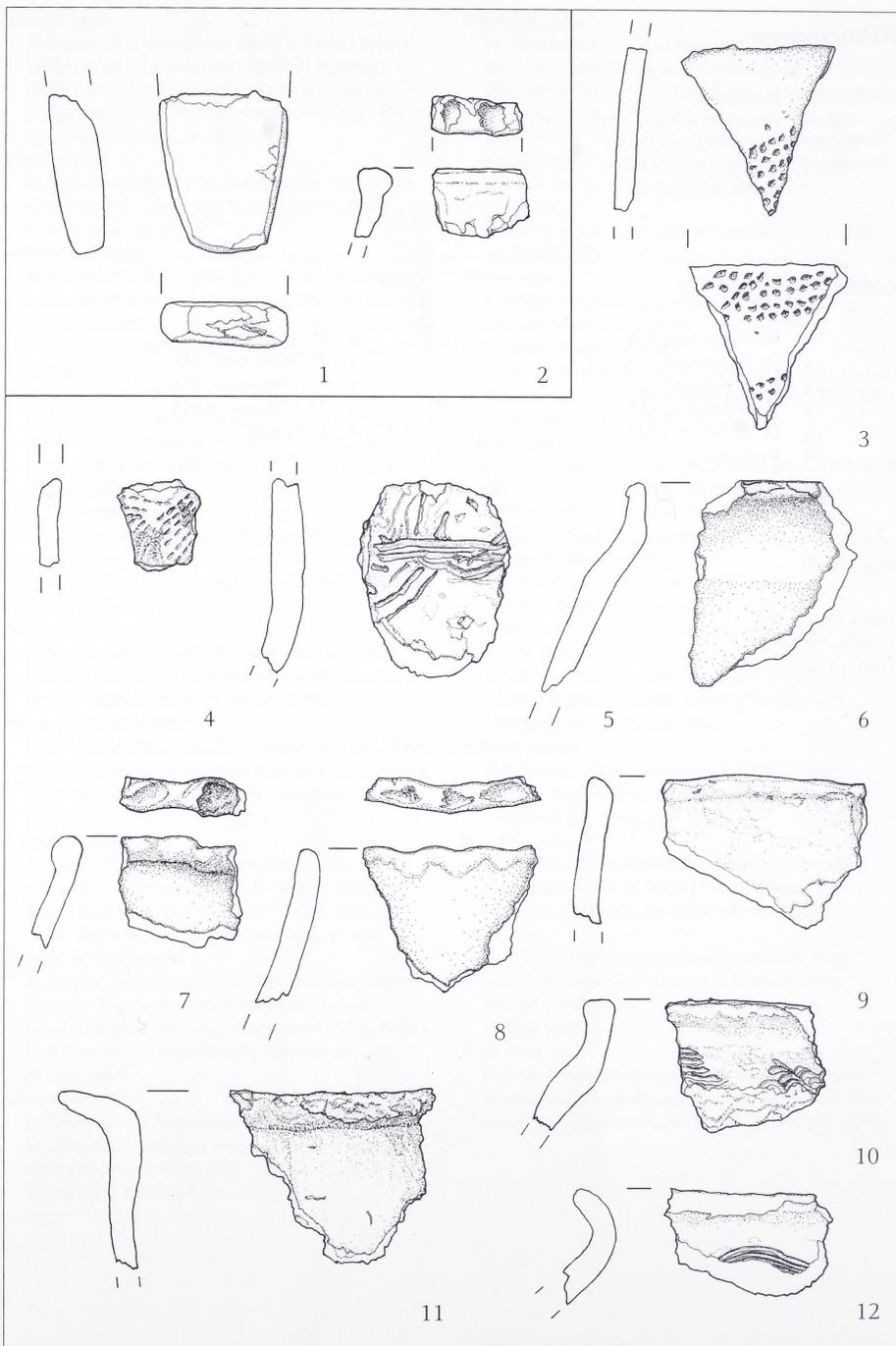
## Abkürzungen

Fst	Fundstelle
GK 25	Geologische Karte, Maßstab 1:25.000
HK-Nr.	Hauptkatalognummer
TK 25	Topographische Karte, Maßstab 1:25.000

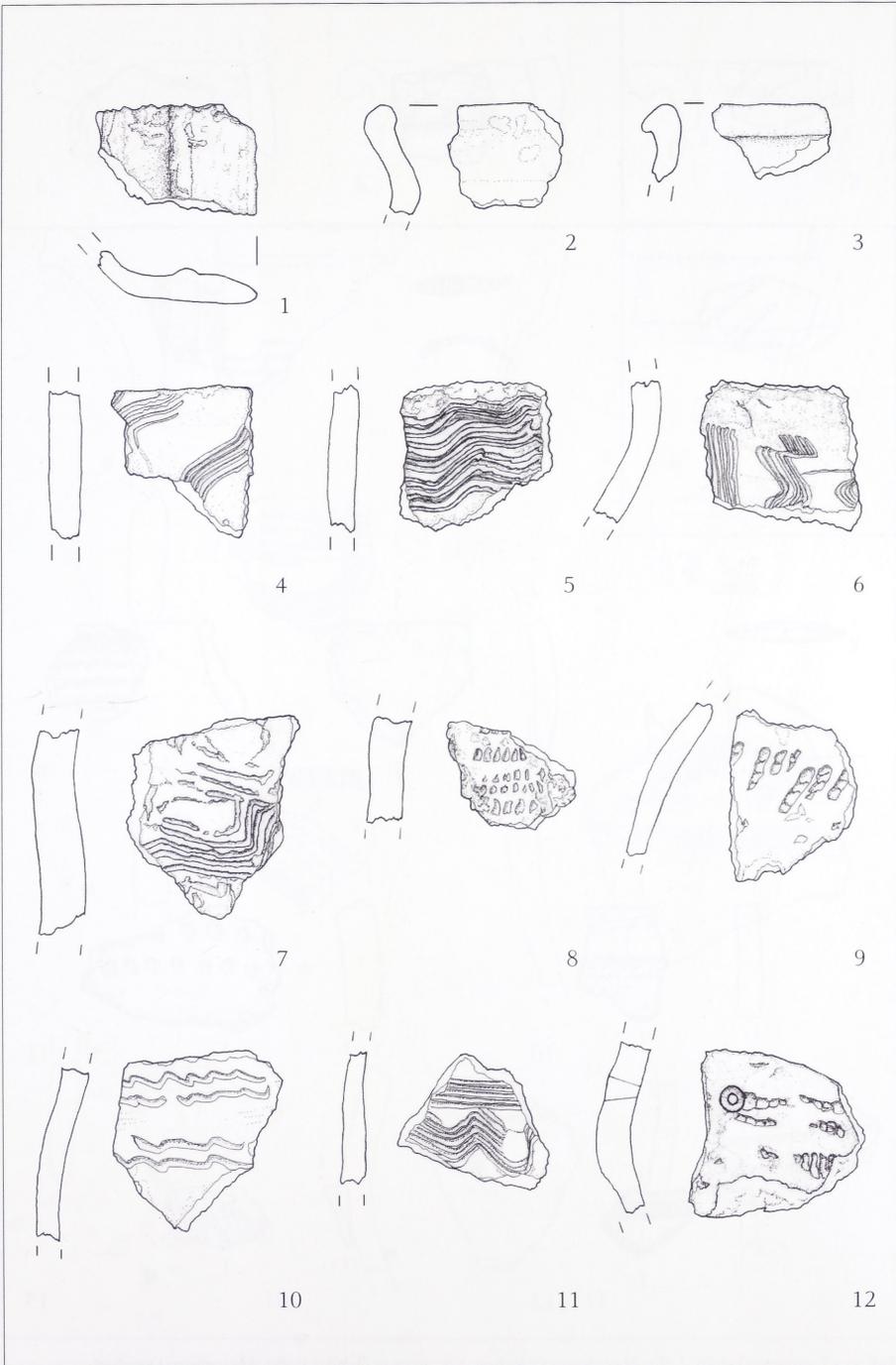
---

## Abbildungsnachweis

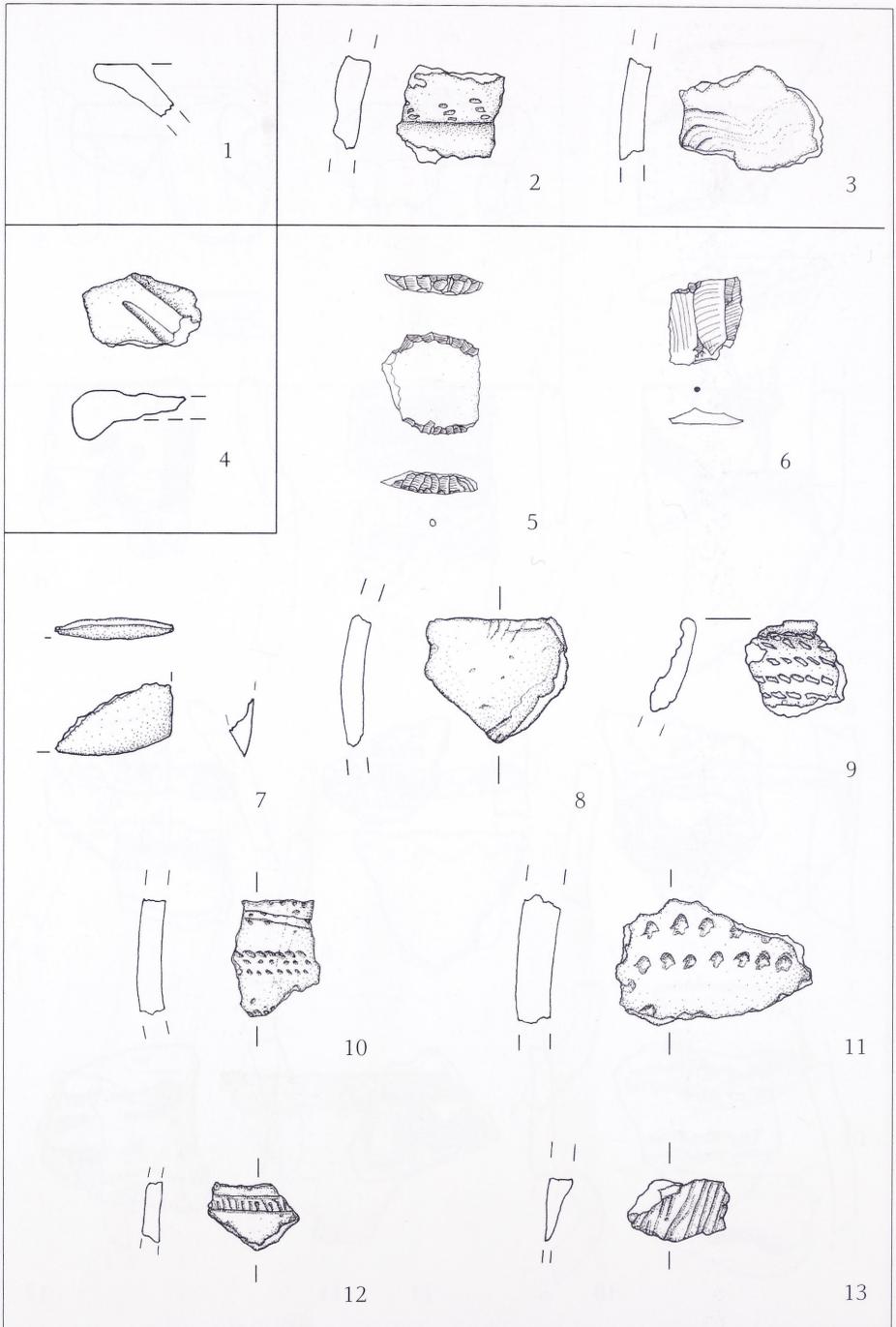
1	M. Wiegmann, LfA	7	Dr. R. Schwarz, LfA
2	Dr. R. Schwarz, LfA	8	M. Wiegmann, LfA
3	Dr. R. Schwarz, LfA	9	M. Wiegmann, LfA
4	M. Wiegmann, LfA	10	M. Wiegmann, LfA
5	Dr. R. Schwarz, LfA	Taf. 1-6	G. Pietsch
6	Verfasser		



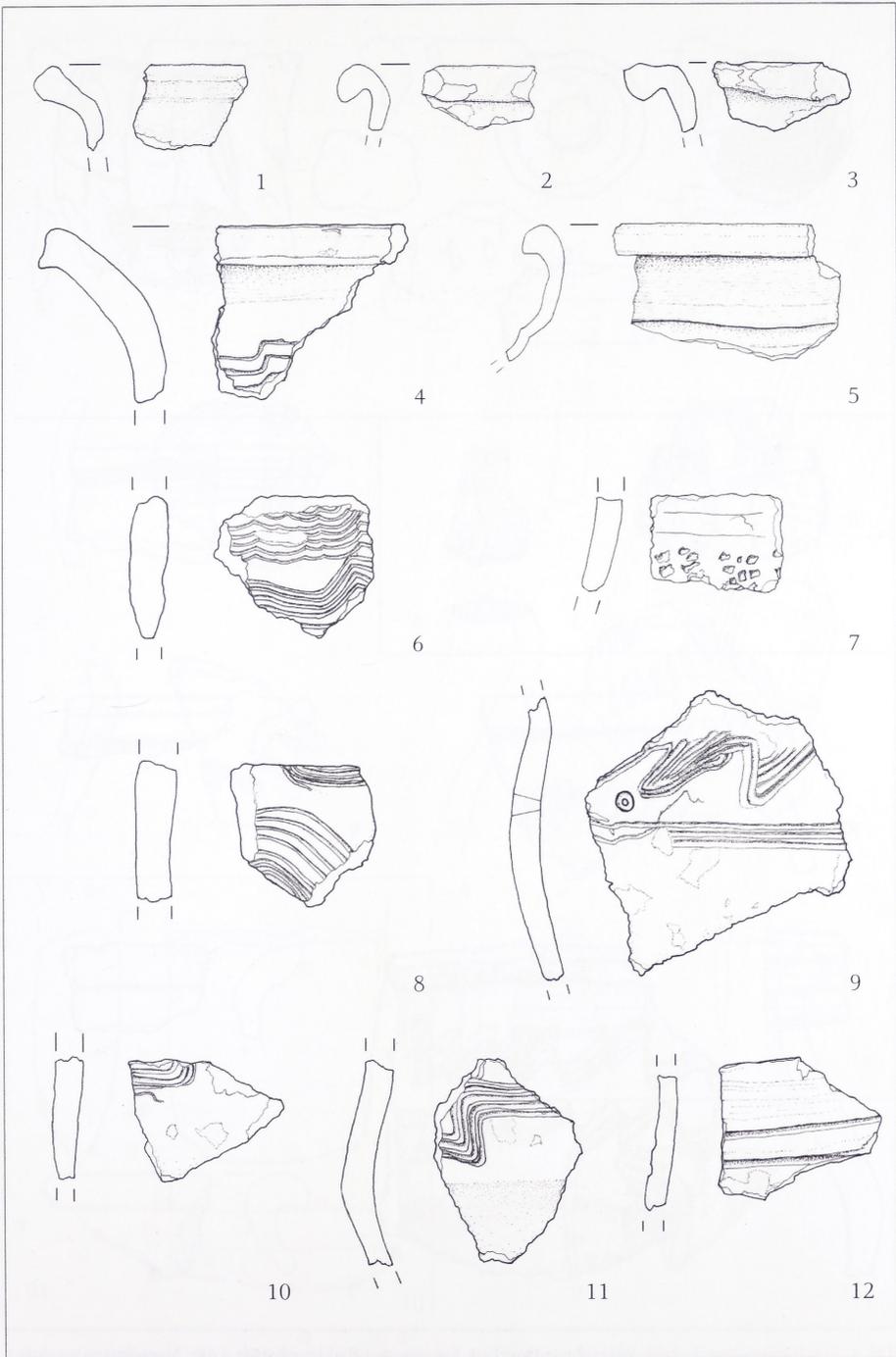
Taf. 1 1-2 Altenroda, Ldkr. Burgenlandkreis, Fst. 1; 3-12 Wetzendorf, Ldkr. Burgenlandkreis, Fst. 1. M. 1:2.



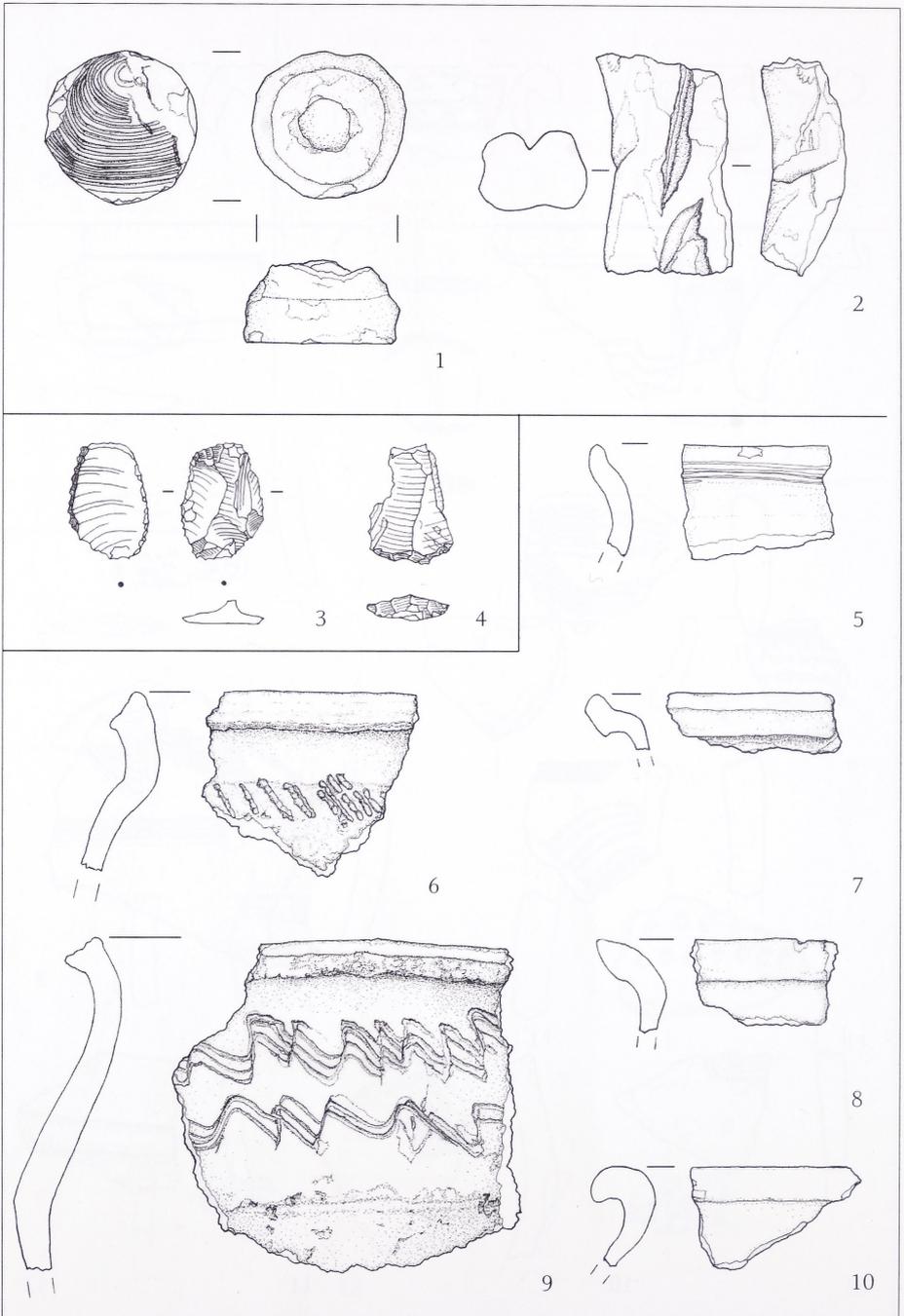
Taf. 2 1-12 Wetzendorf, Ldkr. Burgenlandkreis, Fst. 1. M. 1:2.



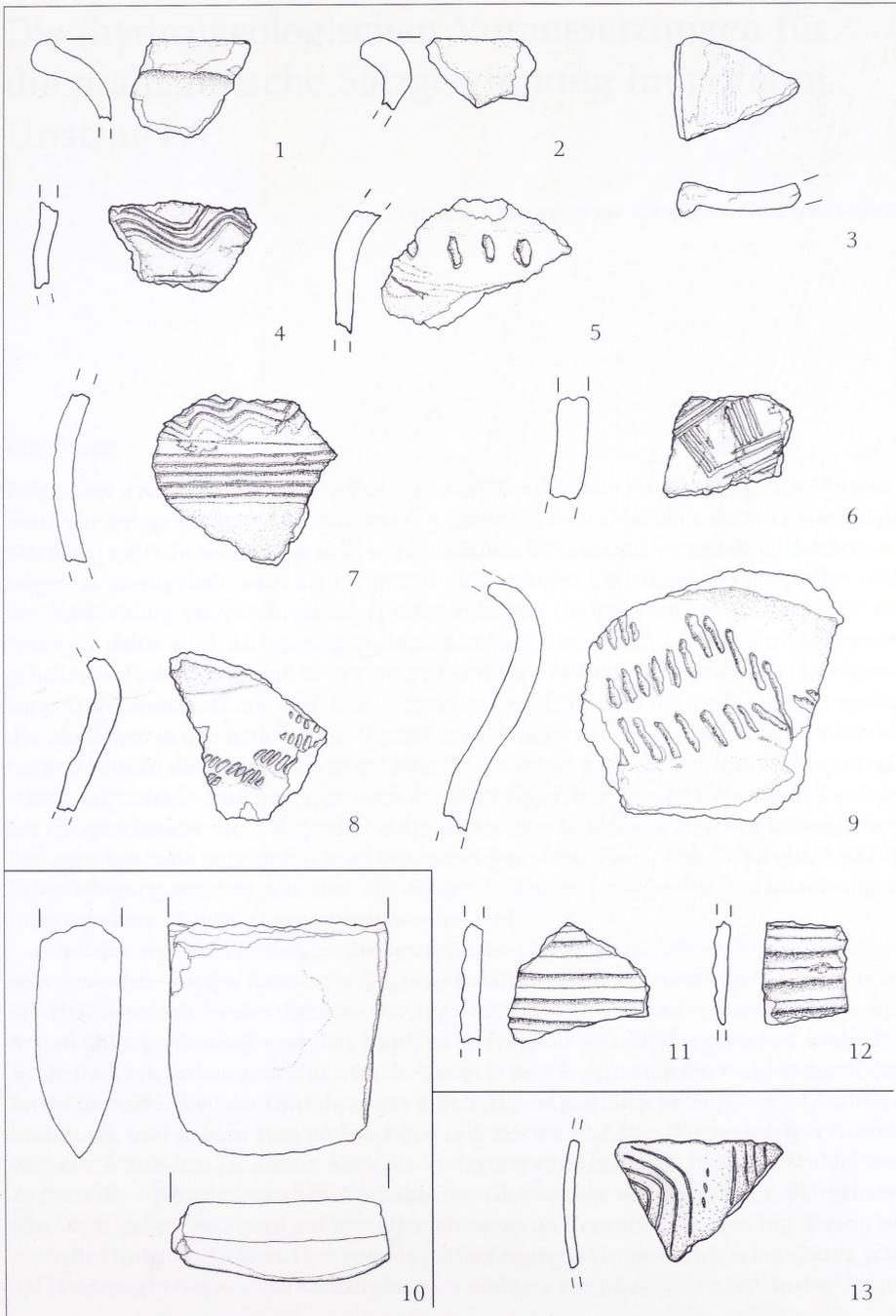
Taf. 3 1 Langeneichstädt, Ldkr. Merseburg-Querfurt, Fst. 22; 2-3 Öchlitz, Ldkr. Merseburg-Querfurt, Fst. 7; 4 Öchlitz, Ldkr. Merseburg-Querfurt, Fst. 9; 5-13 Öchlitz, Ldkr. Merseburg-Querfurt, Fst. 1/8. M. 1:2.



Taf. 4 1–12 Niederwünsch, Ldkr. Merseburg-Querfurt, Fst. 1/3, M. 1:2.



Taf. 5 1-2 Niederwünsch, Ldkr. Merseburg-Querfurt, Fst. 1/3; 3-4 Bad Lauchstädt, Ldkr. Merseburg-Querfurt, Fst. 8; 5-10 Döllnitz, Ldkr. Saalkreis, Fst. 3. M. 1:2.



Taf. 6 1–11 Döllnitz, Ldkr. Saalkreis, Fst. 3; 12 Dieskau, Ldkr. Saalkreis, Fst. 27; 13 Döllnitz, Ldkr. Saalkreis, Fst. 9. M. 1:2.